Freitag, den 22. August 1930

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 229. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Kritische Lage in Kowno.

Woldemaras der Urheber der Attentate? — Er soll in eine Irrenheilanstalt gesteckt werden. — Maschinengewehre vor dem Palais des Staatspräsidenten.

Kowno, 21. August. Die Voruntersuchung gegen die beiden Studenten, die den Anschlag auf den Chef der litauischen Geheimpolizei Rusteika verübten, ist abgeschlossen. Man nimmt an, daß die Täter vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Zustand des Verletzten hat sich weiter verschlimmert. Im Laufe des Mittwoch und in der vergangenen Nacht wurden weitere Verhaftungen von Woldemaras-Anhängern, darunter drei Offiziere des in Kowno stationierten 5. Infanterieregiments vorgenommen. Da von amtlicher Seite über den Gang der Untersuchung noch Stillschweigen gewahrt wird, haben sich Gerüchte verbreitet, die in dem Anschlage den Auftakt zu einem allgemeinen Umsturz der Woldemaras-Anhänger sehen wollen. Auch die strenge Bewachung der Behörden und Wohnungen der Regierungsvertreter scheinen diese Vermutungen zu bestätigen.

Auch am Donnerstag vormittag wurden Haussuchungen und Verhaftungen von Woldemaras-Anhängern vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich der aus dem Umsturz vom 17. Dezember 1926 aus der Regierungszeit Woldemaras bekannte Fliegerhauptmann Macuika, der als Führer der Geheimorganisation „Eiserner Wolf“ gewissermaßen als Nebendiktator galt. Wie aus glaubwürdiger Quelle verlautet, soll aus den Aussagen der Studenten weiter hervorgehen, daß Woldemaras der tatsächliche Urheber einer ganzen Reihe geplanter Terrorakte sei. Es sei mehr als wahrscheinlich, daß Woldemaras vor einer eventuellen Verhaftung zunächst nach einer Irrenanstalt zwecks Untersuchung seines Geisteszustandes gebracht werden wird. Zu dem bereits für die nächste Zeit vorgesehenen Prozeß soll die Oeffentlichkeit zugelassen werden, um durch die Verhandlungen über die dunklen Pläne Woldemaras endlich einmal volle Aufklärung zu schaffen. Wie ernst die Lage an zuständiger Seite beurteilt wird, ist daraus zu ersehen, daß das Palais des Staatspräsidenten ständig mit Maschinengewehren bewacht wird.

Amerika leitet den Wahlkampf ein.

Neuyork, 21. August. Der ehemalige demokratische Präsidentschaftskandidat Exgouverneur Smith beginnt wieder aktiv an der Nationalpolitik teilzunehmen und sagt in einer öffentlichen Erklärung zu den kommenden Kongreßwahlen den entscheidenden Sieg der demokratischen Partei und damit die gesicherte Wiederkehr der nationalen Prosperität voraus. Der Exgouverneur wendet hierbei charakteristischerweise die gleichen Mittel an, die Hoover erfolgreich gegen ihn bei den Präsidentschaftswahlen im Jahre 1928 benutzt hat. Die Wahlkampagne der demokratischen Partei ist deutlich darauf gerichtet, den wirtschaftlichen Niedergang gegen Hoover auszuspielen und die republikanische Mehrheit damit in ihrer eigenen Schlinge zu fangen.

Wer wird der Nachfolger Goluchowskis?

Wie schon vorgestern berichtet, hat der Lemberger Wojewode Wojciech Graf Goluchowski sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Die Amtsmüdigkeit Goluchowskis soll darauf zurückzuführen sein, weil ihm, wie es heißt, seitens des Innenministeriums Untätigkeit im Amte und Energielosigkeit gegenüber der revolutionären Bewegung der Ukrainer vorgeworfen worden sei. — Wer der Amtsnachfolger Goluchowskis sein wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt, doch rechnet man damit, daß zum Wojewoden von Lemberg der Sejmabgeordnete Oberst Koc ernannt werden wird.

Kündigung der Post- und Telegraphenkonvention

zwischen Polen und Sowjetrußland.

Die Sowjetregierung kündigte die Post- und Telegraphenkonvention, die im Jahre 1923 von beiden Staaten unterschrieben wurde. Trotz der Kündigung besteht der Post- und Telegraphenverkehr zwischen beiden Staaten weiter auf Grund der internationalen Post- und Telegraphenkonvention zu der sowohl Polen als auch Sowjetrußland gehören.

Lemberg — die Stadt der Rechtsanwälte

Nach den letzten statistischen Berechnungen zählt Lemberg nicht mehr und nicht weniger als 580 praktizierende Advokaten, so daß auf je 420 Einwohner der Stadt ein Advokat entfällt. Das ist im Verhältnis zu Warschau sehr viel, wo bei einer viel größeren Bevölkerungsziffer nur 659 Rechtsanwälte praktizieren und auf je 1666 Einwohner ein Advokat kommt. Es folgen sodann die Städte: Krakau mit 326 Advokaten, Posen und Wilna und Lodz, wo auf je 7000 Einwohner ein Advokat kommt. Insgesamt zählt Lodz nur 85 Advokaten.

Die ewige Angst der Militaristen.

Deladier über die Kriegshymne v. Seeckts.

Paris, 21. August. Der Vorsitzende der radikalsozialistischen Partei und ehemaliger Minister Deladier befaßt sich in seinem Organ „Republique“ mit der Aufnahme, die das Buch General v. Seeckts über die Landesverteidigung in der französischen Presse gefunden hat. Er bezeichnet die Aufnahme als geradezu lächerlich. Frankreich gebe jährlich 14 Milliarden Franken für seine Verteidigung aus, das ist mehr als die Hälfte der allgemeinen Ausgaben. Dies sei ein Satz, wie er in keinem anderen Land der Welt erreicht wird. Weitere Milliarden seien für den Ausbau der Ostgrenzen bestimmt und wieder andere für die Auffüllung der Lager mit Munition und sonstigen Heeresausrüstungsgegenständen. Das französische Heer verfüge trotz der einjährigen Dienstzeit über eine halbe Million Soldaten, ebenfalls eine Zahl, die in keinem anderen Lande der Welt erreicht wird, und dennoch gebe es Männer in Frankreich, die seit einigen Wochen nicht aufhörten ihrer Beunruhigung über die Schwierigkeiten Ausdruck zu geben. Deladier betont, daß er ein entschiedener Anhänger der deutsch-französischen Verständigung sei, die er als einziges Mittel zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens ansehe. Umso bedauerlicher sei die Polemik, die seit einiger Zeit entwickelt wird, um eine Annäherung zu verhindern. Das Buch des Generals Seeckt sei ein kriegswirtschaftliches Werk und enthalte an keiner Stelle einen Angriff oder eine Bedrohung gegenüber Frankreich, wie man dies in der französischen Presse glauben machen will. Es handelt sich um eine Hymne des Berufsheeres, wie man sie in Frankreich vor dem Kriege zur Genüge gehört hat. Es sei eine direkte Zeitvergeudung, darüber zu sprechen, daß ein Heer von 100 000 Mann, selbst wenn es durch Polizeitruppen ergänzt wird, in der Lage wäre gegen die französische Militärmacht wirkungsvoll vorzugehen. Nichtsdestoweniger gebe er gern zu, daß die Organisation des französischen Heeres sehr zu wünschen übrig lasse.

Die Antwort Briands an die Staaten.

Paris, 21. August. Im französischen Außenministerium wird seit einigen Wochen an der Zusammenstellung der Denkschrift gearbeitet, die die Schlußfolgerungen enthalten, die Frankreich aus den ihm zugegangenen Antworten auf das Memorandum Briands über den Paneuropa-Plan zieht. Im Gegensatz zu einer früheren Absicht wird Briand diese Denkschrift den in Frage kommenden Mächten erst gelegentlich der kommenden Völkerbundtagung unterbreiten, wo sie dann gemeinsam von Vertretern der 27 Staaten beraten werden soll.

Die französische Abordnung für die Völkerbundstagung.

Paris, 21 August. Der französische Ministerrat ist sich über die endgültige Zusammensetzung der französischen Abordnung zur Genfer Ratstagung schlüssig geworden. Der Abordnung werden angehören: Außenminister Briand, Handelsminister Flaudin, Arbeitsminister Laval, Minister für öffentliche Arbeiten Pernot, die Unterstaatssekretäre Poncen, Serot, Heraud, Petsche und andere. Briand hat dem Ministerrat seine Zusammenfassungsdenkschrift zur Paneuropafrage vorgelegt und die Richtlinien der in Genf bevorstehenden Behandlung dieser Frage entworfen. Seine Ausführungen wurden vom Kabinett gebilligt. Ferner befaßte sich die Regierung mit den politischen Einzelheiten der Ratstagung sowie mit laufenden Fragen.

Beilegung des französischen Riesenstreiks?



Arbeitsminister Pierre Laval,

dessen Vermittlungsversuchen die letzten Hoffnungen Frankreichs auf eine baldige Beilegung des Riesenstreiks in der nordfranzösischen Textilindustrie gelten.

Paris, 21. August. Im Laufe des Mittwochnachmittag hat Arbeitsminister Laval den Liller Textilindustriellen einen letzten Kompromißvorschlag unterbreitet, der am späten Abend von den Arbeitgebern einstimmig angenommen wurde. Durch diesen Kompromißvorschlag werden die Arbeitgeber verpflichtet, nach der Veröffentlichung des amtlichen Lebenshaltungskosten-Index am 1. Oktober, eine Revision der Lohntarife vorzunehmen. Die Revision soll zwar nach Maßgabe des Wirtschaftsrates der Textilindustrie erfolgen, muß aber auf einfache Aufforderung des Arbeitsministers vorgenommen werden.

Paris, 21. August. Nachdem sich die Arbeitgeber mit dem Vorschlag Lavals einverstanden erklärt haben, hat der Arbeitsminister die Gewerkschaften hiervon in Kenntnis gesetzt und sie aufgefordert, sich zu erklären. Am heutigen Nachmittag traf in Paris die Antwort ein, wonach sich die Arbeitnehmer mit dem Vorschlag des Arbeitsministers einverstanden erklären und ihn baten, persönlich nach Lille zu kommen und die Unterzeichnung des Abkommens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in die Wege zu leiten. Arbeitsminister Laval hat dieser Bitte stattgegeben und ist sofort nach Lille abgereist. Da sich die Beilegung des Lohnstreiks vorläufig nur auf Lille bezieht, muß man abwarten, welche Auswirkungen dieser Schritt in den Streikgebieten von Roubaix und Toucoing haben wird. Man hofft jedoch, daß es Laval gelingen wird, auch hier den Frieden wiederherzustellen.

Parteigründungskomödie in der Türkei.

Die von Kemal Pascha aufgeführte Komödie der Gründung einer Oppositionspartei in der Türkei wird lustig fortgesetzt. Die neue Partei nennt sich Republikanisch-Liberale Partei. In ihrem Programm fordert sie persönliche Freiheit und Unverletzlichkeit für jedermann, Versammlungs-, Koalitions- und Pressefreiheit, direkte Wahlen, Frauenwahlrecht, überhaupt alle in demokratischen Ländern selbstverständlichen Rechte und Freiheiten. An sich sind diese Freiheiten bereits in der türkischen Verfassung von 1923 vorgesehen, ohne jedoch bis heute in der Praxis auch nur zum Teil gewährleistet zu sein. Seit 1925 besteht in der Türkei eine hemmungslose Diktatur.

Fethi Bej, der Führer der neuen Partei, hat vielleicht den ernsthaften Wunsch, etwas mehr, wenn auch „nicht zuviel" Demokratie zu gewähren. Er ist jedoch im Grunde genommen genau so autokratisch wie Kemal Pascha und Ismet Pascha. Tatsächlich ist die Neugründung gar nicht von den Demokraten des Landes ausgegangen. Sie bezweckt in Wirklichkeit nichts anderes als die Stellung des Diktators Kemal Pacha neu zu festigen und seinem Teilhaber an der Diktatur, Ismet Pascha, das Heft aus der Hand zu nehmen. Hat Kemal Pascha sein Ziel erreicht, dann wird er auf die jetzt unter seinem Beistand verkündeten Ziele ebenso pfeifen wie bisher.

Trotzdem ist das Gros der städtischen Bevölkerung von der Neugründung entzückt. In den letzten Tagen ist fast täglich eine neue Zeitung erschienen. Wie lange diese Blätter leben können, ist eine andere Frage. Ihre Kritik an den Maßnahmen und der Politik der Regierung ist geradezu herausfordernd. Was vor einem Jahre oder gar vor wenigen Wochen noch mit Zuchthaus bestraft worden wäre, wird heute offen gesagt. Ismet Pascha wird tagtäglich vorgehalten, daß er das Land in den Ruin geführt habe. Selbst die Schuhputzer auf den Straßen führen ungestraft Spottreden gegen die Regierung im Munde. Dagegen ist Kemal Pascha für die große Mehrheit der primitiven Gehirne der gute Volksmann, der dem bösen Ismet Pascha sein Vertrauen geschenkt hat und sich jetzt getäuscht sieht. Nur wenige denken daran, daß in erster Linie Kemal Pascha für die Politik Ismet Paschas verantwortlich ist und der kluge Kemal wieder einmal nur das Steuer herumschwenkt, wo Ismets Politik von einem Mißerfolg bedroht ist und es ihm aus persönlichen Gründen angebracht erscheint, sich von seinem Ministerpräsidenten zu distanzieren.

Die Arbeiterschaft teilt den Rausch der Verzückung, von dem das Gros des Bürgertums plötzlich befallen worden ist, nicht. Sie hat zu böse Erfahrungen gemacht und ist von den jetzt gegeneinander intrigierenden Machthabern zu oft genarrt worden, um ihnen jetzt zu trauen. Die Führer der türkischen Sozialdemokratie, die 1923 von den Diktatoren zerschlagen wurde, halten sich deshalb gänzlich zurück. Zunächst wird der Veteran der türkischen sozialdemokratischen Führer, Dr. Ali Risa Bej, Ende August wieder eine Zeitung herausgeben, die „Inkilap" (Revolution) heißen soll. Ob die Sozialdemokratie in absehbarer Zeit auch an die Schaffung einer neuen Organisation geht, hängt von der weiteren innerpolitischen Entwicklung ab.

Der Wahlterror in Finnland.

Helsingfors, 21. August. Die finnische sozialdemokratische Partei hat beim Justizminister Beschwerde gegen die Stimmrechtberaubung zahlreicher Arbeiter vor den Neuwahlen erhoben. Die Beschwerde gründet sich namentlich auf Berichte aus nordfinnischen Gemeinden, in denen unbescholtene Arbeiter, größtenteils Angehörige der sozialdemokratischen Partei, aus den Wahllisten mit dem Vermerk „Kommunist" gestrichen worden sind.

Die Liste der Staatspartei.

Berlin, 21. August. Wie gemeldet wird, stehen nunmehr endgültig auf der Reichswahlliste der deutschen Staatspartei: Koch-Weser, Bornemann, Bäumer, Baltrusch, Fischer, Lummer, Adolph Dr. Windschuh, Lüder, Schuldt, Apelt und Frau Schüler. Von diesen 12 ersten Kandidaten der Reichsliste haben folgende sechs noch nicht dem Reichstag angehört: Bornemann, Baltrusch, Adolph Windschuh, Apelt und Frau Schüler.

Große Waffenschiebungen in der Tschechoslowakei.

125 000 alte Gewehre verkauft.

Die tschechische Presse meldet, daß aus den Beständen der tschechoslowakischen Armeeverwaltung 125 000 Infanteriegewehre des österreichischen Modells 1895 und 4000 Maschinengewehre sowie die dazu gehörige Munition nach Ungarn verkauft bzw. verschoben worden sind. Die Waffen, die von der tschechoslowakischen Armee aus den Beständen der alten österreichischen Armee übernommen worden waren, aber nicht benutzt werden konnten, weil die tschechische Armee mit anderen Modellen ausgerüstet ist, sollen mit italienischem Gelde aufgekauft und bezahlt worden sein. Wer die Waffen verkauft bzw. verschoben hat und an welche Personen sie veräußert wurden, ist bisher noch unbekannt. Die tschechische Presse fordert von der Militärverwaltung Aufklärung über die „mysteriöse Angelegenheit".

Mehrere tschechische Blätter melden im Zusammenhang mit dem Verkauf bzw. der Verschiebung der Waffen, daß auch die österreichische Heimwehr aus den Waffenbeständen der tschechischen Armee versorgt worden ist.

Die fortschrittliche Kirche.

England und der Geburtenkontrollbeschluß der Anglikaner.

Selten hat ein Ereignis so tief und so nachhaltig auf die englische Oeffentlichkeit gewirkt wie die grundsätzliche Bejahung der Geburtenkontrolle durch die anglikanische Bischofskonferenz. Immer noch diskutiert und erörtert die Presse diesen Beschluß in langen Artikeln. Der „Observer" kennzeichnet ihn so wie er von dem englischen Volke verstanden wird:

„Zum erstenmal in der Geschichte der christlichen Kirche hat eine Versammlung von Bischöfen entschieden, daß die Empfängniskontrolle nicht immer und nicht notwendig ein Unrecht ist."

Die Orthodoxen revoltieren und die Nationalisten jammern: das Ende der englischen Familie und der Selbstmord der englischen Rasse habe begonnen. Bischof Dr. Georg, der einflußreiche Führer der anglikanischen Kirche und Gegner des Beschlusses, plant mit seinen Anhängern eine große Aktion. Auch die Bischöfe von Südafrika und Westindien wollen diesem Beispiel folgen und die Erlaubnis der Geburtenkontrolle feierlich widerrufen, so daß mit schweren Auseinandersetzungen innerhalb der anglikanischen Kirche gerechnet werden muß. Außer den anglikanischen Katholiken hat jedoch auf der Konferenz nur ein einziger englischer Bischof gegen den Beschluß gestimmt, während sich verschiedene andere der Stimme enthalten haben. Die hinter dem Beschluß stehende Kirchenmehrheit setzt sich jedoch kräftig zur Wehr und verteidigt sich. „Es ist ein edler Beschluß", ruft der Prediger Canon Donaldson von der Kanzel der Westminster-Abtei, „wie wir keinen größeren seit der Reformation erlebt haben".

Die streng kirchliche und konservative „Morning Post" unterstützt am Dienstag ebenfalls die Bischofsmehrheit und veröffentlicht den Kommissionsbericht, der der Lambeth-Konferenz als Grundlage für ihren Beschluß gedient hat. In diesem Bericht heißt es: In unseren Zeiten hat sich die Geburtenzahl um 50 Prozent vermindert. Daraus ist ersichtlich, daß die Verhütungsmethoden in allen Klassen der Gesellschaft bekannt sind und angewandt werden. Die Kirche fühlt sich deshalb verpflichtet, in einer Angelegenheit, die die Gewissen derart trübt, ein Führer zu sein. Entgegen der Tradition der katholischen Kirche kann deren Auffassung in dieser Frage nicht als die notwendige Endentwicklung betrachtet werden, denn die Ueberlieferung der katholischen Kirche ist auf keine Direktive des Neuen Testaments zurückzuführen. Wenn aber eine Kirche in dieser Frage führend sein will, so muß sie frei und offen sprechen und den Tatsachen der modernen Zivilisation ins Auge blicken. Wo die gegen den Sinn der Ehe verstoßende Enthaltsamkeit nicht stattfinden kann, darf die Kirche die wissenschaftlichen Methoden der Empfängnisverhütung nicht verdammen, sofern gute moralische Gründe hierfür vorhanden sind und sofern die Eheleute ihr Gewissen vorher streng geprüft haben.

So der Kommissionsbericht, der jenem Beschluß der Bischofskonferenz zu Grunde lag, in dessen entscheidendem Satz es heißt: „Es gibt Umstände im ehelichen Leben, die

die Beschränkung der Familienzahl durch gewisse Mittel rechtfertigen und sogar verlangen."

Dean Inge von der Londoner St.-Pauls-Kathedrale, ein bedeutender anglikanischer Theoretiker, fügte dem am Montag in einer Konferenz moderner Kirchenleute hinzu: „Wir können nicht an der Frage der Kinderzahl vorbeigehen in einer Zeit, wo jeder Zweig des sozialen Lebens rationell kontrolliert wird. Die Frage der Qualität der Bevölkerung ist zuletzt ebenso notwendig wie die Frage der Quantität."

Nimmt man ferner jene Beschlüsse der Lambeth-Konferenz hinzu, die den Krieg verdammen und die die Bibel nicht als Dogma, sondern nur als eine Reihe von Berichten und Erzählungen betrachten, so ergibt sich klar und deutlich, daß die anglikanische Kirche bemüht ist, die Fühlung mit der Zeit und dadurch mit der sozialen, geistlichen und sittlichen Not der Volksmassen nicht zu verlieren.

Untergang der Yacht eines Unterhausmitgliedes

Erschütternde Einzelheiten.

London, 21. August. Die 22 Tonnen große Jacht „Islander" ist an der Küste von Cornwall mit sämtlichen Insassen, dem konservativen Unterhausabgeordneten und früheren Bergbauminister King und sechs weiteren Personen, gesunken.

London, 21. August. Zuverlässige Angaben über die Anzahl der mit der Jacht „Islander" umgekommenen Personen waren nicht zu erlangen, da das konservative Hauptquartier noch nicht einwandfrei feststellen konnte, wieviel Gäste King für seine Kreuzfahrt im Kanal mit an Bord genommen hatte.

Ueber den Untergang der Jacht liegen folgende erschütternde Einzelheiten vor: Die „Islander" sandte gegen 21 Uhr das erste Notsignal aus, worauf sofort ein Rettungsboot ausgelassen wurde, das die Unglücksstelle etwa zehn Minuten nach dem Notsignal erreichte. In der Zwischenzeit aber wurde die Jacht auf eins an dieser Stelle zahlreichen Felsenriffe geworfen. Der Seegang war so schwer, daß es für das Rettungsboot unmöglich war, an die Jacht heranzukommen. An Bord der Jacht war niemand zu sehen. Dagegen wurden Hilferufe aus der Kabine vernommen. Eine von dem Rettungsboot abgefeuerte Rettungsleine wurde von einem Gerüst aufgefangen, riß sich aber schnell wieder los. Durch Sturzwellen wurde die schon sehr stark beschädigte Jacht erneut gegen ein Felsenriff geworfen. Die inzwischen entsandte Küstenschiffabteilung war gleichfalls außerstande, in Verbindung mit der Jacht zu kommen. Verschiedene Personen wurden von den Rettungsmannschaften im Wasser auf kürzester Entfernung treibend gesehen konnten aber nicht gerettet werden. Bei dem ersten Anprall an das Felsenriff wurde die Jacht schwer beschädigt. Nach dem zweiten Anprall ist sie dann schnell gesunken. Die Frau des Steuermanns des Rettungsbootes sagte aus, daß sich zwei Personen verzweifelt an die Leinen gehängt hätten, die dann aber nachgab und die beiden Personen mit ins Wasser riß. Bisher sind zwei Leichen an Land gespült worden.

Bombenfund in einem Gewerkschaftshaus.

Hannover, 21. August. Im deutschen Gewerkschaftshaus in Hannover wurde ein Paket gefunden, in dem sich eine Höllenmaschine befand, die sehr sorgsam konstruiert war und als Sprengkörper eine Granate mit einem sehr starken Sprengstoff enthielt. Durch einen glücklichen Umstand hat das automatische Werk der Höllenmaschine versagt und die Explosion ist unterblieben. Aus der Art der Anlage ist zu schließen, daß die Explosion sehr schwere Verheerungen angerichtet hätte. Der Täter ist unbekannt. Die Ermittlungen sind im Gange.

Hannover, 21. August. Ueber den Bombenfund im hiesigen Gewerkschaftshaus, in dem sich auch die sozialistische Zeitung „Volkswille" befindet, macht das genannte Blatt einige Angaben. Danach enthielt das Paket eine typische Höllenmaschine. Sieben Taschenlampenbatterien, die miteinander verkoppelt waren, hatten Verbindung mit einer gewöhnlichen Weckuhr und auf der anderen Seite mit einer Granatenhülse in einer Größe von 7,7 Zentimeter. Als das Paket geöffnet wurde ging die Weckuhr noch. Von einem zufällig anwesenden Monteur wurden die Drähte zerschnitten und so wurde die Höllenmaschine unwirksam gemacht. Eine Explosion der Bombe hätte das ganze Haus zum Einsturz gebracht. Nur einem besonders glücklichen Umstand ist es zu verdanken, daß die Bombe nicht losging. Das Polizeipräsidium lehnt die Bekanntgabe von Einzelheiten vor Abschluß der Untersuchung ab.

Der Young-Plan und die Weltwirtschaftskrise.

London, 21. August. Der Vorsitzende der britischen Landwirtschaftsgesellschaft Ashby erklärte anläßlich einer landwirtschaftlichen Tagung in einer Unterredung, für die Lösung der internationalen Wirtschaftskrisis sei 1. die Revision des Young-Planes und 2. eine Verminderung der amerikanischen Forderungen gegenüber den alliierten Schuldnern erforderlich. Der Zusammenbruch des Young-Planes wird voraussichtlich im Jahre 1932 oder spätestens 1933 erfolgen.

Großbanken wollen Großindustrie vor Börsenkrach schützen.

London, 21. August. Die fünf englischen Großbanken haben am Mittwoch eine Vereinbarung getroffen, die, wie man in finanziellen Kreisen hofft, zu einer wesentlichen Erleichterung für die in finanzielle Schwierigkeiten geratenen Firmen führen solle. Der Zweck des Beschlusses der Banken soll vor allem darin liegen, dem fortwährenden Kursrückgang einer Reihe von Effekten an der Londoner Börse Einhalt zu gebieten. Eine Bekanntgabe der Einzelheiten des Beschlusses ist vorläufig nicht geplant, doch verlautet, daß die von den Banken an Industriekonzerne gewährten Anleihen längere Fristen erhalten sollen, außerdem wird beabsichtigt die notleidenden Konzerne und Firmen finanziell zu unterstützen. Man erwartet hiervon eine allgemeine Verbesserung auch der Lage auf dem Arbeitsmarkt.

Einjährige Militärdienstpflicht in Spanien.

Madrid, 20. August. In der gestrigen Ministerratssitzung wurde der Beschluß gefaßt, in Spanien die einjährige Militärdienstpflicht einzuführen.

Ganz Spanien ist von einer Hitzewelle heimgesucht worden. In Fregenal de la Siera zeigte das Thermometer gestern 55 Grad Celsius.

Tagesneuigkeiten.

Streik in der keramischen Industrie.

27 Ziegeleien stillgelegt. — Konferenz in Warschau.

Gemäß der Ankündigung brach gestern in allen Ortschaften der Lodzer Wojewodschaft wegen des unnachgiebigen Standpunktes der Ziegeleibesitzer in der Frage der Unterzeichnung des Sammelvertrages der Streik aus. Bisher sind 27 Ziegeleien mit 2600 Arbeitern von dem Streik betroffen. Bisher hat der Streik den Charakter einer Protestmaßnahme. Sollten aber die Beratungen, die gestern in Warschau stattfanden, keine Ergebnisse zeitigen, so geht der Proteststreik in einen ordentlichen Streik über. Außer den Vertretern der Ziegeleibesitzer und der Arbeitervertreter nehmen an der Konferenz auf Anordnung des Arbeitsministers Arbeitsinspektor Wojtkiewicz teil, der sich zu diesem Zweck nach Warschau begeben hat. Die Konferenz steht unter der Leitung des Departementsdirektors Ulatowski. (a)

Um die Versicherung der Angestellten und Arbeiter der Konfektionsbranche.

Der Lodzer Verband der Handels-, Büro und Industrieangestellten Gdanska 101, hat letztens eine Aktion unternommen, die darauf abzielt, die Arbeitgeber namentlich der Konfektionsbranchen, zur unbedingten Versicherung ihrer Angestellten in der Krankenkasse zu zwingen. Es kommt nämlich vor, daß manche Angestellten überhaupt nicht versichert sind, ein Teil dagegen ist auf viel niedrigere Verdienste versichert. Außerdem kommt es häufig vor, daß die Arbeitgeber den Angestellten einen Teil der Beiträge abziehen. Die durchgeführten Revisionen haben Ergebnisse gezeitigt, die alle Erwartungen übertrafen, da in sehr vielen Fällen festgestellt werden konnte, daß die Angestellten nicht versichert waren. Mit dieser Angelegenheit wird sich in den nächsten Tagen die Krankenkasse befassen, die Revisionen vornehmen wird.

Wie wir erfahren, werden von der Krankenkasse denjenigen Besitzern von Konfektionsgeschäften Strafen auferlegt, die ihre Angnstellten gar nicht oder unrichtig versichert haben. Die Dokumente hierüber wird die Krankenkasse der Versicherungsanstalt oder dem Arbeitslosenfonds übermitteln, um die verantwortlichen Personen wegen Nichtversicherung ihrer Angestellten zur Verantwortung zu ziehen. (p)

Die Kanalisationsarbeiten.

Nach dem Rechenschaftsbericht der Kanalisationsabteilung wurden im Juli dieses Jahres 1442 laufende Meter Kanäle fertiggestellt, so daß im Laufe dieses Jahres per 31. Juli insgesamt 3818 laufende Meter fertig waren.

Die Strumpferzeugung in Polen.

Die Gesamtproduktion an Strümpfen und Socken betrug im Jahre 1928 in Polen 34 868 000 Paar. Davon entfielen auf den Warschauer Industriebezirk 3 108 000 (nicht ganz 10 Prozent der Gesamterzeugung), auf Bielitz 24 000 (nicht ganz 0,1 Prozent), auf Bialystok 228 000 (nicht ganz 1 Prozent), auf verschiedene andere Bezirke mit Ausnahme des Lodzer Bezirks 408 000, und schließlich auf Lodz und den Lodzer Bezirk 24 844 000 Paar Strümpfe und Socken, d. h. also mehr als 6[illegible] Prozent der Gesamterzeugung Polens. Vorstehende [illegible] beweisen, daß Lodz in der Strumpferzeugung unseres L[illegible]des weitaus in Führung ist, indem der Lodzer Bezirk allein bedeutend mehr produziert, als alle übrigen Teile Polens zusammen. Eine Aufstellung über die Strumpfwarenerzeugung in den verschiedenen Bezirken Polens für das Jahr 1929 ist bisher noch nicht angefertigt worden. (ag)

Die Lebensmittelindustrie in Polen.

Nach einer durch das Statistische Hauptamt in Warschau kürzlich veröffentlichten Statistik betrug in Polen die Zahl der Betriebe in der Lebens- und Genußmittelbranche Ende 1929 insgesamt 9521 mit einer Arbeiterzahl von insgesamt 118 061 Davon entfallen 6706 Betriebe mit 13 367 Arbeitern auf Unternehmungen mit einer Arbeiterzahl bis zu 5 Personen, 1595 Betriebe mit 10 127 Arbeitern auf Unternehmungen mit 5—9 Arbeitern. Weiter zählen 10 bis 19 Arbeiter 612 Betriebe mit 7948 Arbeitern, 20 bis 49 Arbeiter 363 Betriebe mit 9926 Arbeitern, 50 bis 99 Arbeiter 107 Betriebe mit 7001 Arbeitern, 100 bis 199 Arbeiter 28 Betriebe mit 3721 Arbeitern, 200—499 Arbeiter 42 Betriebe mit 39 805 Arbeitern, über 1000 Arbeiter 10 Betriebe mit 11 591 Arbeitern. Auf die einzelnen Zweige der Lebens- und Genußmittelindustrie entfallen: Auf Mühlen 5787 Betriebe mit 19 686 Arbeitern, auf Bäckereien 603 Betriebe mit 4565 Arbeitern, auf Kartoffelverarbeitungsfabriken 88 Betriebe mit 1835 Arbeitern, auf Brennereien 1411 Betriebe mit 6504 Arbeitern, auf Brauereien 188 Betriebe mit 6184 Arbeitern, auf Zuckerfabriken 72 Betriebe mit 47 738 Arbeitern, auf Zigarren- und Zigarettenfabriken 18 Betriebe mit 11 826 Arbeitern, auf Konservenfabriken 53 Betriebe mit 1147 Arbeitern, auf Cichorienfabriken 33 Betriebe mit 1048 Arbeitern, auf andere Fabriken 1268 Betriebe mit 17 664 Arbeitern.

Bedeutende Senkung der Melonenpreise.

In den letzten Tagen ist in Lodz ein erheblicher Preisrückgang für Melonen im Kleinhandel zu verzeichnen. Noch vor wenigen Tagen kostete 1 Kilogramm Melone 1,80 bis 2 Zloty, während der Kleinhandelspreis gegenwärtig auf 1,30, d. h. also um 25 Prozent, gefallen ist. In Kaufmannskreisen herrscht die Meinung, daß die Melonenpreise noch bis auf 1 Zloty für das Kilogramm fallen werden. Die unmittelbare Ursache dieses Preissturzes ist die große Zufuhr dieser Fruchtart nach Lodz und die verhältnismäßig geringe Nachfrage. Die Kaufleute sind nunmehr durch Herabsetzung der Melonenpreise bemüht, den Absatz zu steigern. (ag)

Die Verteidiger der Minderjährigen.

Das Ministerium der öffentlichen Fürsorge entsandte ein Rundschreiben, demzufolge Minderjährige schon während der Untersuchung amtliche Verteidiger haben müssen. Minderjährige werden demnach nicht allzu lange in der Untersuchungshaft gelassen, da die Untersuchung sofort durchgeführt werden muß. (w)

Von der Lodzer Handwerkskammer.

In Angelegenheit der Verteilung der Kredite für das Handwerk hat die Lodzer Handwerkerkammer sich an die Starosteien, Stadtpräsidenten und Bürgermeister sowie die betreffenden Sparkassen (kommunale bezw. Kreissparkassen) gewandt, um sogenannte Begutachtungs- und Verteilungskomitees bei diesen Kassen zu schaffen, die sich aus Vertretern des örtlichen oder benachbarten Handwerks zusammensetzen sollen, damit eine möglichst gerechte Verteilung der Kredite gewährleistet werde. Die Handwerkerkammer hat auch bereits ihre Vertreter für die Begutachtungs- und Verteilungskomitees ernannt.

Die bisher erlangten Kredite wurden unter folgende Sparkassen verteilt: die Kreissparkasse Lodz für das Handwerk der Stadt und des Kreises Lodz, die Kreissparkasse in Brzeziny für das Handwerk des Kreises Brzeziny mit Ausnahme der Stadt Tomaschow, die Kommunalsparkasse in Tomaschow für das Handwerk in Tomaschow, die Kreissparkasse in Petrikau für das Handwerk des Kreises Petrikau, ferner den Kreissparkassen in Radomsk, Sieradz, Turek, Lenczyca, Wielun, Lask, Slupca, Kolo, die Kommunalsparkasse in Pabianice für das Handwerk der Stadt Pabianice, die Kommunalsparkasse Kalisch für das Handwerk des Kreises Kalisch. Die Landeswirtschaftsbank wird bereits in den nächsten Tagen den einzelnen Sparkassen Kredite zuweisen Den meisten Kassen sind bereits von der Abteilung der Landeswirtschaftsbank Promessen zugesandt worden. Da die von der Landeswirtschaftsbank für das Handwerk bewilligten Kredite nur gering sind und für den Bedarf bei weitem nicht ausreichen, da ferner die Wirtschaftslage sehr schwierig ist und ein dringender Bedarf an Umsatzmitteln sich bemerkbar macht, hält es die Handwerkskammer für angebracht, die ganze Summe für Umsatzkredite zu bestimmen und nur im Bedarfsfalle ein Zehntel der Gesamtsumme der bewilligten Kredite für Investitionszwecke, d. h. für den Ankauf von Maschinen und Geräten zu reservieren. Angesichts der übermäßigen Zahl von Gesuchen um Kredite kann ein großer Teil der Bittsteller die Kredite nicht erhalten und sehr viele werden warten müssen, bis die Reihe an sie kommt. Die Reihenfolge der Kreditgewährung sollte nach Ansicht der Kammer unter Berücksichtigung der Reihenfolge der Meldungen und vor allen Dingen unter Berücksichtigung des Bedürfnisses des betreffenden Gesuchstellers festgelegt werden. Die Höhe der einzeln bewilligten Kredite dürfte nicht durch die große Anzahl von Meldungen verringert werden.

Wer sich um eine Anleihe bemühen will, muß an die Kommunalsparkasse oder Kreissparkasse ein Gesuch einreichen. Die Formulare für Gesuche sind bereits gedruckt und brauchen nur ausgefüllt zu werden. Im Gesuch muß der Zweck angegeben werden, für den das Darlehen verwendet werden soll. Außerdem müssen im Gesuch zwei Bürgen mit genauer Adresse angegeben werden. (Abt)

Die Wahrsager sollen registriert werden.

Da die Zahl der Wahrsager und Wahrsagerinnen immer größer wird, haben die Zentralbehörden an die Wojewodschaftsämter ein Rundschreiben gesandt in denen die Wojewodschaftsämter aufgefordert werden, ein Verzeichnis aller derjenigen Personen aufzustellen, die sich mit Wahrsagen befassen. In der nächsten Zeit soll außerdem eine Verordnung des Innenministeriums herauskommen, das die Wahrsager betrifft und die Frage der Zigeuner regelt, die im Herumwandern wahrsagen und dabei mehr stehlen als wahrsagen. (a)

Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankelmann

[20

Dann meinte der Freiherr:

„Das sind schöne Geschichten. Aber du hast es ja selbst gewollt, Franziska. Du konntest sie nicht schnell genug unter dein schirmendes Dach bekommen.“

Die Gräfin seufzte tief auf und antwortete:

„Ich konnte doch nicht wissen, was sich hinter dieser Sylphe verbarg. Ich konnte nicht wissen, daß Erich-Ottmar und seine Tochter ein solch zügelloses und verschwenderisches Leben geführt hatten, und daß Sylphe Prinzessinnen-Allüren hat. Es ist auch von Sylphe nichts herauszubekommen. Man kann fragen, so viel man will. Sie erzählt nichts davon, woher das Geld stammte, das sie mit vollen Händen hinauszuwerfen gewohnt war; sie erzählt nicht, ob ihr Vater irgendwelche Mittel hinterlassen hat. Man erfährt nichts von ihr.“

„Ja, liebe Fränze, du siehst, es gibt auch Leute, die nicht nach deiner Pfeife tanzen. Uebrigens, was sagt denn Egon zu dem plötzlichen Familienzuwachs?“

„Ich wüßte nicht, was Egon einzuwenden haben sollte, wenn ich meine Nichte für einige Zeit bei mir aufnehme. Egon sieht Sylphe nur zu den Mahlzeiten. Er ist nach wie vor eifrig mit seinem Werk beschäftigt.“

Justus lächelte. Er mußte an das dürre, kleine Männchen denken, das seine Frau immer so ängstlich ansah und das froh war, wenn es sich in sein Zimmer zurückziehen konnte, das fast regungslos über seinen Büchern hockte, selten ausging, höchstens mal eine Stunde in den Wald spazierte. Von dem „Werk“ erzählte Franziska seit vielen Jahren. Es schien nie fertig zu werden.

Franziska sah das Lächeln auf dem Gesicht des Bruders und war tief gekränkt. Sie verabschiedete sich beleidigt und kehrte nach Hause zurück.

Als sie an die Tür ihres Wohnzimmers kam, blieb sie lauschend stehen. Was war das? Sie hörte eifrige Unterhaltung, Lachen. Sie öffnete die Tür und stand erstarrt an der Türschwelle.

Da saß die schöne, zurückgekehrte Nichte und neben ihr Egon Paum, der Einsiedler, der nie sein Zimmer verließ und der nicht zu bewegen war, an einer Gesellschaft teilzunehmen. Hier saß er neben Sylphe und unterhielt sich eifrig mit ihr. Sah entzückt auf das lebensfrische, reizende Geschöpf und hörte andächtig ihren Erzählungen zu.

„Egon!“

Ein schriller Ruf von der Tür weckte den Mann aus seiner Verzückung. Er wurde klein und ängstlich und erhob sich, trippelte von einem Bein auf das andere und trollte sich zuletzt aus dem Zimmer. Einer Furie gleich stürzte sich die Gräfin auf Sylphe:

„Du nichtsnutziges Geschöpf! Was willst du von meinem Manne? Aber ich werde dir deine Launen schon austreiben. Das Lotterleben wird von heute an aufhören. Morgen wird dich die Köchin unter ihre Aufsicht nehmen; wir sind mitten in der Einmachezeit, da kannst du viel lernen. In der Zwischenzeit wird Hilde dich unterweisen, die Zimmer in Ordnung zu bringen. Wenn du einigermaßen angelernt bist, werde ich dir deine zukünftigen Pflichten mitteilen. Ich werde bald ein ordentliches Mädchen aus dir gemacht haben, das imstande ist, sich seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Ich denke, du wirst deinen Verwandten nicht zeitlebens zur Last fallen wollen.“

Sylphe saß die ganze Zeit über da, mit übereinandergeschlagenen Beinen; sie lehnte im Sessel und sah spöttisch zu der Tante auf. Jetzt sagte sie langsam:

„Beruhige dich, Tante. Du brauchst dich nicht um mein Fortkommen zu bemühen. Ich habe mir mein künftiges Leben schon selbst zurechtgelegt, und du brauchst keine Angst zu haben, lange hielte ich es hier ohnedies nicht mehr aus ...“

„Ja, um Gottes willen, was willst du denn tun? Hast du Aussicht auf irgendeine Stellung? Oder was ist sonst?“ fragte die Tante verdutzt

An und für sich hatte sie nicht das geringste dagegen einzuwenden, die lästige Nichte bald loszuwerden, die so gar nichts mit den Felsenecks gemein hatte. Sie mußte ganz nach der Mutter geraten sein, die die Gräfin Paum für eine Abenteurerin hielt. Man wußte nicht, woher Erich-Ottmars Gattin stammte, und von Sylphe war nichts zu erfahren. Es war gut, so wenig wie möglich mit dieser Sylphe zu tun zu haben. Aber was in aller Welt wollte dieses verwöhnte Geschöpf beginnen? Man konnte sie doch nicht herumzigeunern lassen.

Da sagte Sylphe: „Jawohl, ich werde eine Stellung annehmen; und ob sie zu mir paßt, das werden wir schon sehen! Nicht wahr, Snob?“

Sie lockte den Hund und verschwand mit ihm lachend aus dem Zimmer.

Mit einem nicht sehr geistreichen Gesicht sah die Gräfin Paum ihr nach. Das Ganze erschien ihr höchst seltsam.

Und es wurde noch seltsamer, als Hilde der Gräfin erzählte, sie habe am Nachmittag die Amerikanerin aus dem „verwunschenen Schloß“ kommen sehen. Sie sei in Gedanken vertieft an Hilde vorbeigegangen, ohne sie zu bemerken. Hilde war dann zu dem Pförtner des Schlößchens geeilt und hatte ihn nach der Dame gefragt, die gerade aus dem Schloß gekommen sei. Der Mann war verschlossen gewesen, und man konnte nichts aus ihm herausbringen als ein paar Worte: Die junge Dame hatte sich das Schloß ansehen wollen. Hilde hatte unverrichteter Sache abziehen müssen.

* * *

Am anderen Morgen kam Viktoria in das Haus der Gräfin, um Sylphe zu einem Spaziergang abzuholen.

Tante Franziska, gereizt und verärgert, wollte diesen Spaziergang verbieten. Sie hatte Sylphe wegen des Schloßbesuchs ausgefragt. Sylphe hatte erwidert, daß sie nicht gewohnt sei, sich nach jeden Schritt ausfragen zu lassen; sie habe niemanden Rede zu stehen, und außerdem seien ihr neugierige Menschen äußerst zuwider. Franziska wollte nicht erlauben, daß Sylphe jetzt schon wieder mit Viktoria in der Stadt herumschwänzte. (Forts. folgt.)

Sternschnuppen.

Die Nächte im August sind als Sternschnuppennächte bekannt. Die reichlichen Sternschnuppenfälle nennt man „Laurentiusschwarm" oder „Perseiden". Diesen Namen haben sie von dem Sternbilde des Perseus, aus dem sie zu kommen scheinen. Laurentiusschwarm aber heißen sie nach dem heiligen Laurentius, dessen Gedächtnis die katholische Kirche am 10. August feiert. Laurentius erlitt in der Christenverfolgung unter Valerianus im Jahre 258 den Märtyrertod: er wurde an einem langsamen Feuer zu Tode gemartert. Die Sternschnuppen nun sind seine „Tränen".

Vereinzelte oder sporadische Sternschnuppen kann man in jeder Nacht sehen. Meist sind sie sehr schwach; ganz schwache, die nur im Fernrohr wahrnehmbar sind, sind wahrscheinlich in außerordentlicher Menge vorhanden. In gewissen Zeiten aber nehmen die Sternschnuppen außerordentlich an Häufigkeit zu und treten in förmlichen Schwärmen auf, so daß in wenigen Stunden deren viele Tausende gezählt werden können. In den erwähnten Augustnächten ist das der Fall. Es fragt sich nur noch, was man sich unter den Sternschnuppen vorzustellen hat. Darauf ist folgendes zu sagen: Ueber unser ganzes Sonnensystem zerstreut finden sich unzählige kleine, als „Meteoriden" bezeichnete Körperchen, die wir wegen ihrer Kleinheit, und da sie an sich dunkel sind, nicht wahrnehmen können. Auf ihrem Lauf um die Sonne begegnet die Erde fortwährend diesen Körperchen. Beim Eintreten in die Atmosphäre der Erde erhitzen sie sich infolge des Widerstandes, den ihnen die Atmosphäre bietet, kommen ins Leuchten und erscheinen uns dann als Sternschnuppen. Die kleinsten verbrennen dabei vollständig, andere zerplatzen und fallen als Meteorsteine zur Erde; noch andere kreuzen nur die Erde und setzen jenseits derselben ihre Bahn weiter fort.

Außer unzähligen vereinzelten Meteoriden kommen aber auch vielfach ganze Meteorschwärme vor. Befindet sich nun eine solche dichte Wolke von Meteoriden im Kreuzungspunkt ihrer Bahn mit der Erdbahn, und befindet sich die Erde gleichzeitig auch an dieser Stelle, was immer nach Ablauf einer gewissen Periode eintreten muß, so findet ein ganz besonders starker Sternschnuppenfall statt. Derartige Meteorschwärme verdanken ihre Entstehung meist Kometen, die einen Teil ihrer ursprünglichen Masse längs ihrer Bahn zerstreut oder sich bereits gänzlich aufgelöst haben. Das ist die Wissenschaft von den Sternschnuppenfällen. Die Poesie und die Liebe aber werten die fallenden Sterne ganz anders, und wenn man sich, während die Sterne über den Himmel hinschießen, etwas Schönes denkt, geht es bestimmt in Erfüllung.

Die Lodzer Chausseure gegen die Straßenbahn.

Der Verband der Lodzer Chausseure hat der Stadtstarostei ein Schreiben zugesandt, in dem u. a. folgendes gesagt ist: „In letzter Zeit hat die Verwaltung der Lodzer Elektrischen Straßenbahn an ihren Wagen Lampen mit überaus starkem Licht anbringen lassen. Obwohl dies dem Paragraphen 45 Pos. 2 der Verordnung des Ministers für öffentliche Arbeiten vom 27. Januar 1928 widerspricht, [...] durch das blendende Licht Unglücksfälle hervorgerufen werden können, so halten wir es für unsere Pflicht, die Stadtstarostei zu ersuchen, die Straßenbahn zur Anbringung von Licht mit veränderlicher Stärke zu ersuchen, damit an genügend erleuchteten Stellen keine Reflektoren verwendet würden." (p)

Das Geld für die Eisenbahnfahrkarten muß abgezählt bereitgehalten werden.

Im Hinblick auf die häufigen Auseinandersetzungen zwischen den Reisenden und den Bahnhofskassierern wegen Nichtherausgabe von kleinen Restbeträgen bei der Lösung von Fahrkarten ist nunmehr neben den Kassenschaltern auf den hiesigen Bahnhöfen eine Bekanntmachung ausgehängt worden, die diesen beständigen Konflikten ein für allemal ein Ende bereiten soll. Es heißt darin, daß angesichts der geringen Menge der im Umlauf befindlichen Ein-, Zwei- und Fünfgroschenstücke die Bahnhofskassierer auf Grund des Art. 5, Punkt 5 des Personen- und Gepäcktarifs nicht verpflichtet seien, Restbeträge herauszugeben, wenn es sich um Unterschiede von ein, zwei oder fünf Groschen handele. Daher müsse jeder Reisende vor der Lösung der Fahrkarte das hierfür erforderliche Geld abgezählt bereithalten. (ag)

Pilzreichtum.

Eine angenehme Folge der vielen Regenfälle der letzten Wochen ist der Pilzreichtum. Besonders sind es Steinpilze, die in großen Massen auf den Wochenmärkten angeboten werden. Allenthalben beobachtet man Scharen von Pilzsammlern, die die schmackhaften und nahrhaften Waldprodukte teils der eigenen Küche, teils den Märkten zuführen. Sie müssen allerdings in diesem Jahre sehr schnell verkauft und verbraucht werden, weil sie infolge des starken Feuchtigkeitsgehaltes leicht zu Fäulnis neigen. Das häufige Pilzvorkommen in diesem Jahre hat — was besonders für die Edelpilze zutrifft — nicht nur einer großen Anzahl von Menschen durch Sammeln eine Verdienstmöglichkeit gebracht, sondern auch der Allgemeinheit ein nahrhaftes, gutschmeckendes und, was besonders bedeutungsvoll ist, preiswertes Nahrungsmittel zugeführt.

Die wichtigste Alkoholfrage.

Nicht nur die Kirche, auch die Sportvereine haben sich bewußt gegen den Alkoholmißbrauch gewandt und gerade bei der Jugend Verständnis für alkoholfreie Getränke gefunden. Nach dem Grundgesetz der Wirtschaft, daß die Nachfrage das Angebot regelt, haben eine Reihe Bierbrauereien, sogar auch in Bayern, sich der Herstellung von alkoholfreien Getränken zugewandt und suchen nach zugkräftigen Namen für ihre neuen Fabrikate. Es wird darauf ankommen, ein wirklich brauchbares erfrischendes Getränk zu schaffen, das keiner besonders großen Pflege bedarf und überall leicht und billig zu haben ist. Alles das sind Zeichen einer neuen, auch wirtschaftlich bedeutsamen Entwicklung, die aber nicht über den noch immer sehr großen Ernst der Alkoholfrage auch in unserem Volk und in unserem Lande hinwegtäuschen soll.

Die Tiere bei Regenwetter.

Daß wir Menschen bei längerem Regenwetter trübselig gestimmt sind, ist leicht erklärlich, nicht aber, daß bei manchen Tieren in solcher Zeit das Gegenteil eintritt. Ein Beamter eines Zoologischen Gartens hat hierüber interessante Beobachtungen gemacht. Löwen, Tiger und andere Zugehörige der Katzenfamilien fürchten geradezu den Regen, sie knurren, zittern und sind dann besonders wild. Der Wolf hingegen ist bei Regenwetter außerordentlich munter und glücklich so daß er niemand etwas zuleide tut. Aehnliches wird bei Kamelen beobachtet, sie schreien und springen, was sich immer sehr drollig ansieht. Auch die Schlangen werden bei Regenwetter beweglicher als sonst, was ebenfalls als Ausdruck der Freude gedeutet werden muß. Die Affen hingegen kriechen am liebsten in irgendeine Ecke mit anderen zugleich, sitzen dort oft stundenlang mit einer deutlichen Gebärde des Mißmutes, und wenn es gar zu sehr auf das Dach ihres Hauses plätschert, halten sie zum Schutz gegen vermeintliches Naßwerden regenschirmartig die Hände über den Kopf. Die sonst so munteren Vögel aller Art verkriechen sich gleichfalls und verzichten sogar trotz ihrer Unersättlichkeit auf das Aufsuchen der Nahrung.

Vom Baugerüst gestürzt.

Der am Neubau in der Zagajnikowastraße 33 beschäftigte Arbeiter Antoni Pacyna verlor das Gleichgewicht und stürzte vom Baugerüst in die Tiefe. Er erlitt einen doppelten Beinbruch und mußte im Wagen der Rettungsbereitschaft nach dem Bezirkskrankenhaus gebracht werden.

Ueberfahren.

In der Pomorskastraße 4 wurde der 28jährige Träger Chuna Wienel, Krutka 11, von einem Auto überfahren. Wienel erlitt allgemeine Körperverletzungen. — An der Ecke Petrikauer und Zielona wurde der 37jährige Majer Herszkowicz, Petrikauer 92, ebenfalls von einem Auto überfahren. Beiden Verletzten erteilte die Rettungsbereitschaft die erste Hilfe.

Plötzlicher Tod.

In der eigenen Wohnung in der Narutowicza 28 starb gestern um 7.30 Uhr früh ganz plötzlich die 40jährige Beamtin des Magistrats Anna Czapkowna. Der Tod erfolgte vor Ankunft der Rettungsbereitschaft. Die Ursache des Todes konnte bisher nicht festgestellt werden.

Selbstmordversuch.

Die erwerbslose Arbeiterin Martha Samulska trank gestern in ihrer Wohnung, Sporna 10, ein Quantum Jod. Nach erteilter erster Hilfe wurde sie im Wagen der Rettungsbereitschaft nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführt.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

L. Pawlowski (Petrikauer 307), S. Hamburg (Glowna 50), B. Gluchowski (Narutowicza 4), J. Sitkiewicz (Kopernika 26), A. Charemsa (Pomorska 10), A. Potasz (Plac Koscielny 10). (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Betrügerische Stellenvermittler vor Gericht.

Die Wirtschaftskrise und die damit eng zusammenhängende Arbeitslosigkeit hat dazu geführt, daß immer wieder Personen auftauchen, die vorgeben, eine Beschäftigung für manche Personen zu finden, wofür sie sich dann entsprechend bezahlen lassen; meistenteils aber fallen diese Opfer abgefeimten Betrügern in die Hände. In einem ähnlichen Falle hatte auch gestern wieder das Bezirksgericht verhandelt, wobei der Anklage zufolge der Polizei am 24. Juli d. J. gemeldet wurde, daß Antoni Szczypiorkowski und Felix Wrublewski ihren Bekannten mitgeteilt hätten, sie seien mit einem „höheren" Postbeamten bekannt, der ihnen gesagt habe, er könne stellungslosen Personen eine Anstellung bei der Post verschaffen. Für die Vermittlung ließen sich die beiden dann 100 bis 300 Zloty pro Person zahlen. Als sie bereits mehr als zehn Personen gefunden hatten, wollten sie sich aus dem Staube machen. Doch in dem Moment kamen die Stellungsuchenden zu ihnen und verlangten energisch die Anstellung oder die Rückerstattung des Geldes. Auf die dringenden Forderungen der Leute gingen beide mit den Bewerbern nach dem Hause Cegielnianastraße 40, wo sie den „höheren Beamten" auf der Treppe trafen und recht demütig fragten, wann die Leute ihre Stellungen antreten könnten. Der „Beamte" erwiderte, augenblicklich sei kein Posten frei, jedoch eine Woche später werde es mehrere vakante Stellungen geben. Er bat daher, nächste Woche zu erscheinen und entfernte sich sehr schnell. Die Stellungsuchenden fanden den ganzen Vorgang sehr verdächtig und setzten die Polizei davon in Kenntnis. Szczypiorkowski und Wrublewski wurden daraufhin verhaftet, während es dem „Postbeamten" gelang, rechtzeitig zu verschwinden. Beide hatten sich nun gestern vor Gericht zu verantworten, wo sie ihre Schuld eingestanden. Nach Vernehmung der Zeugen verurteilte das Gericht Szczypiorkowski zu sechs Monaten, Wrublewski dagegen zu acht Monaten Gefängnis. (p)

Zwei Jahre Besserungsanstalt für einen Mörder.

Gestern hatte sich vor dem Lodzer Militärgericht der Soldat der 1. Autodivision in Lodz Viktor Szymczak wegen Verübung eines Mordes zu verantworten. Am 1. März d. J. hörte der Einwohner des Hauses Nowogrodzkastraße 25 in Lodz Walenty Suwala gegen 12 Uhr nachts laute Hilferufe. Er eilte hinaus und sah, wie mehrere Personen miteinander rauften. Suwala verlangte energisch von den auf dem Hofe anwesenden Personen, auseinanderzugehen, worauf man sich auf ihn stürzte und mit allen möglichen Gegenständen auf ihn einzuschlagen begann. Suwala kam nun sein Bruder Karol und dessen Frau Zofja zu Hilfe, worauf die Raufbolde die Flucht ergriffen. Die beiden Suwalas eilten ihnen nach und bald holte Karol einen der Raufbolde ein und es kam zu einem heftigen Kampf zwischen ihnen. Plötzlich eilte ein unweit stehender Soldat auf Karol Suwala zu und stach ihn mit einem Militärbajonett, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach und eine halbe Stunde darauf in der Wohnung seines Bruders Walenty verstarb. Der Mörder wurde später als der Soldat Viktor Szymczak ermittelt und festgenommen. Während der gestrigen Gerichtsverhandlung erkannte der ältere Polizist Teichel in dem Mörder den Soldaten, der im Januar d. J. einen von ihm, dem Zeugen, verhafteten Verbrecher befreit und ihm, Teichel, auch noch einige Messerstiche beigebracht hatte. Diese sensationelle Aussage rief im Gerichtssaal große Bewegung hervor und der Staatsanwalt verlangte die Protokollierung dieser Aussagen, damit Szymczak wegen Mordversuchs an dem Polizisten zur Verantwortung gezogen werden könnte. Nach der Vernehmung der Zeugen und den Reden des Staatsanwalts sowie des Verteidigers verkündigte das Gericht das Urteil das für den Soldaten Viktor Szymczak auf zwei Jahre Besserungsanstalt mit Verlust der Rechte lautete. (p)

Vom Arbeitsgericht.

Arbeiterinnen, die „zu klug" sind, werden entlassen.

Das Arbeitsgericht verhandelte gestern in der Angelegenheit der Formerin Aniela Bartel, die vom 6. bis 19. Mai d. J. in der Wieczorkowskischen Ziegelei in der Mazurskastraße 11 beschäftigt war. Die Forderung der Klägerin Bartel an den Ziegeleibesitzer beläuft sich auf 75,60 Zloty als Entschädigung für die 14tägige Kündigungsfrist und Zuzahlung zu dem festgesetzten Lohnsatz. Die Klägerin hatte 3,50 Zloty für ein Tausend hergestellter Ziegeln verdient, während der Lohnsatz 7,20 Zloty beträgt. Sie wurde von dem Ziegeleibesitzer entlassen, als sie sich darüber beschwerte, daß zur Herstellung der Ziegel und zum Händewaschen Wasser aus dem Rinnstein benutzt werde, weshalb sie die Sanitätskommission zur Untersuchung der Sachlage heranholen werde. Der Ziegeleibesitzer erwiderte darauf, sie sei zu klug und könne nicht weiter bei ihm beschäftigt werden. Das Gericht verurteilte den Ziegeleibesitzer zur Zahlung von 75,60 Zloty, 10 Prozent vom Einreichungstage der Klage an und zur Tragung der Gerichtskosten. (p)

Schöne Wirtschaft in einer hiesigen Strumpfwarenfirma.

Gestern verhandelte das hiesige Arbeitsgericht unter dem Vorsitz des Richters Walczak in einer Zivilklage der Brüder Adolf und Hugo Morawski gegen die Strumpfwarenfirma „Setan". Aus der Verhandlung ergab sich, daß es in dieser Firma wegen mangelhaften Funktionierens der Maschinen häufig zu Konflikten kam. Wenn sich die Akkordarbeiter an den Meister um Vorrichtung der Maschine wandten, lehnte dieser im Einvernehmen mit den Firmeninhabern die Instandsetzung derselben ab. Dies hatte zur Folge, daß die Arbeiter gegen diese Handlungsweise heftig protestierten. Darauf entließ die Firma die Arbeiter ohne Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist. Das Gericht entschied zugunsten der beiden Kläger, und zwar hat die Firma „Setan" an Adolf Morawski 300 und an Hugo Morawski 220 Zloty zu zahlen. (Gip)

Aus dem Reiche.

Vor den Stadtratneuwahlen in Ruda-Pabianicka.

Die Wahlen für die Stadtverordnetenversammlung finden am Sonntag, den 7. September, statt. Das Hauptwahlkomitee steht unter Leitung des Friedensrichters Zajda. Der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens, einer der stärksten Parteien in Ruda, wurde kein Sitz im Hauptwahlkomitee gewährt. Die deutsche Wählerschaft repräsentiert darin Herr Zelbel.

In den Straßen der Stadt wurden Bekanntmachungen ausgeklebt, in denen die Stimmbezirke bekannt gegeben wurden, in denen auch die Wählerlisten zur Kontrolle ausliegen. Die Stadt wurde in vier Bezirke eingeteilt und zwar: 1. Lonkowastr. Nr. 11, im Lokale der Fröbelschule, 2. Staro-Rudzkastraße, im Lokale der Feuerwehr, 3. Zaglobastraße, im Lokale der polnischen Volksschule, und 4. Chachuly, Reymontastraße. Die Wählerlisten liegen bis zum 27. August aus. Da sie vom heutigen Magistrat ausgefertigt wurden, der der deutschen Bevölkerung nicht gerade günstig gesinnt ist, müssen alle deutschen Wähler unbedingt nachprüfen, ob sie in der Liste enthalten sind, da sie andernfalls ihr Stimmrecht verlieren.

Der Endtermin der Einreichung der Listen wurde auf den 27. August festgesetzt. Es wird angenommen, daß unter der polnischen Wählerschaft eine starke Wahlzersplitterung erfolgt, da mehrere Listen eingereicht werden dürften.

Grauenvoller Fund.

Die gevierteilte Männerleiche im Sack.

Vorgestern früh bemerkten Bahnarbeiter, die sich auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte befanden, in Pelcowicza bei Warschau in einem Abflußgraben unweit der Torunskastraße einen gefüllten, verschnürten Sack. Da der Inhalt des Sackes verdächtig vorkam, benachrichtigte man die Polizei. Diese zog den Sack aus dem Wasser und schnitt die Schnur durch. Im Sack befand sich die zerstückelte Leiche eines 30- bis 35jährigen Mannes. Die Beine waren vom Rumpfe mittels einer Axt abgehackt, der Kopf abgeschnitten. Bei der Leiche fand man keinerlei Dokumente noch Zeichen, nach denen man seine Person hätte feststellen können. Am Orte erschienen Vertreter der Staatsanwaltschaft sowie Aerzte. Nach der Photographierung und Messung der Leiche wurde diese nach dem Leichenschauhaus gebracht. Die Untersuchungsbehörden sind bemüht, Licht in dies rätselhafte Dunkel zu bringen.

Zgierz. „Zyankali" im Leben. Gelegentlich der gestern erfolgten Unterbringung einer jungen Frau namens Franziska Michalska im Zgierzer Krankenhaus, die bei einer an ihr vorgenommenen unerlaubten gynäkologischen Operation eine Blutvergiftung erlitten hatte, erwies es sich, daß diese Operation von der örtlichen Hebamme Anna Wrublewska ausgeführt worden war. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein, die sensationelle Ergebnisse zeitigte. Es kam dabei an den Tag, daß die Wrublewska recht viele Opfer hatte, die sich in ihrer Wohnung aufhielten, wo auch die Operationen stattfanden. In der Nacht wurden dann die leblosen kleinen Wesen auf das Feld getragen und verscharrt. Es konnte festgestellt werden, daß die Wrublewska nicht nur operative Eingriffe ausgeführt, sondern auch bereits zur Welt gekommene Kinder umgebracht hat. Die Tätigkeit der Engelmacherin hat in der ganzen Stadt die größte Entrüstung hervorgerufen. Die Wrublewska ist im Auftrage des Untersuchungsrichters verhaftet worden. (p)

Lenczyca. Zwölf Kinder von einem tollen Hund gebissen. Im Dorfe Lucjanow, Kreis Lenczyca, sind zwölf Kinder von einem tollen Hund gebissen worden. Der Starost in Lenczyca entsandte ein starkes Polizeiaufgebot, das nach einer Streifjagd den Hund erschoß. Die vom Hunde gebissenen Kinder wurden nach Lenczyca ins Krankenhaus überführt. (w)

Olkusz. Die Frauenleiche im Walde. Der 14jährige Stefan Spyra aus Polisa fand im Walde die Leiche einer jungen Frau. Am Orte erschien die Polizei sowie der Untersuchungsrichter. Es stellte sich heraus, daß die Leiche einen ganzen Monat im Walde gelegen hatte und bereits stark zersetzt war. Bei der Toten fand man keinerlei Dokumente, deshalb konnte vorläufig ihr Name nicht festgestellt werden. Durch die eingeleitete Untersuchung soll die Ursache des Todes sowie der Name der Toten festgestellt werden. An der Leiche wurden keinerlei Spuren eines gewaltmäßigen Verbrechens entdeckt.

Bromberg. Großfeuer. In Piaskowo bei Kruszwica entstand in den Gebäuden des Gutsbesitzers Jaczynski Feuer, das sich rasch ausbreitete und die Wirtschaftsgebäude mit dem lebenden und toten Inventar vernichtete. Der Sachschaden ist sehr groß.

— 16 Personen wieder durch Genuß von Pilzen vergiftet. Vorgestern wurde wieder eine Massenvergiftung durch Genuß von Pilzen festgestellt. Die ganze Familie des Ansiedlers Antcowiak in Padolin, die aus den Eltern und neun Kindern besteht, sowie die Familie des Schmieds Dzienciak bestehend aus Eltern und zwei Kindern, erkrankten nach dem Abendessen. Der Arzt stellte Pilzvergiftung fest. Vier Kinder mußten nach dem Spital geschafft werden.

Sitzung des Konstantynower Stadtrats.

Stadtverordneter Exbürgermeister Gryzel in seinen Funktionen verhängt.

Unter gewaltigem Andrang des Publikums fand am Mittwoch die erste ordentliche Sitzung des neugewählten Stadtrats statt. Der Magistrat hatte eigens für diese Sitzung den geräumigen Hornschen Saal gemietet und für die Sitzung herrichten lassen. Dieser war bis auf den letzten Platz gefüllt und sehr viele mußten sich mit einem Stehplatz begnügen, da die Bänke dicht besetzt waren. Die Sitzung nahm einen ruhigen Verlauf und die zahlreichen Zuhörer lauschten den verschiedenen Berichten. Die Opposition, mit Stadtverordneten Ostaszewski als Wortführer und Gryzel als Regisseur, leistete sich ein Stückchen, das ihnen wenig Nutzen einbringen dürfte, aber von der Kopflosigkeit der Nachläufer, den beiden orthodoxen Juden und den Deutschen Ludwig und Ujma, ein beredtes Zeugnis gibt. Stadtverordneter Ostaszewski stellte den Antrag, den vierten Punkt der Tagesordnung, Wahlen der Kommissionen, von der Tagesordnung zu streichen, da sie — die Gegenpartei — nicht Zeit gehabt hätten, ihre Kandidaten aufzustellen. Die Mehrheit erkannten den Zweck des Manövers und ging auf den Leim nicht ein, denn der Antrag wurde abgelehnt. Darauf schienen die Leute von der Opposition gewartet zu haben. Wie ein Mann standen sie auf und verließen den Saal von verschiedenen treffenden Zurufen und dem Johlen der Galerie begleitet. Durch Läuten verschaffte der Vorsitzende Ruhe. Darauf wurde die rechtskräftige Sitzung weitergeführt, nachdem 19 Stadtverordnete im Saale verblieben waren.

Zu Beginn der Sitzung hielt der Vorsitzende, Bürgermeister Wl. Dolecki, eine kurze Ansprache, in der er auf die traurigen Verhältnisse unserer Stadtwirtschaft hinwies, die zum großen Teil durch die bisherige gewissenlose Lotterwirtschaft verursacht wurden. Aufgabe der jetzigen Stadtverwaltung wird es sein, die verursachten Schäden auszubessern. Besondere Aufmerksamkeit soll der arbeitenden Klasse der Bevölkerung gewidmet werden durch Ermöglichung öffentlicher Arbeiten und Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen. Besonderes Gewicht soll auf die Erlangung des Konzession zur Elektrifizierung der Stadt gelegt werden. Darauf begrüßte der Bürgermeister die neuantretenden Stadtverordneten H Kumke (D.S.A.P.), Otto Reier (D.S.A.P.), St. Hak (Ch.D.) und St. Jon (Fraki). Darauf erfolgte die Bekanntgabe des Antrags Ostaszewski, worauf die Opposition den Saal verließ. Nach Verlesung des Protokolls der Organisationsversammlung des Stadtrats, das ohne Aenderung angenommen wurde, gelangten die Korrespondenz und Berichte zur Verlesung. Es wurden drei Schriftstücke bekanntgegeben, in denen die Staatsanwaltschaft von den Unterschlagungen Gryzels bekanntgemacht wird. Daraus erfuhren die Zuhörer daß der neuangestellte Abdecker (Schinder) J. Justynski 300 Zloty Kaution eingezahlt hat, die der gewesene Bürgermeister Gryzel an die Stadtkasse nicht abgführt hatte, sondern in seine Tasche wandern ließ. Ebenso verhält es sich mit dem Wechsel eines Maurycy Zylberstajn. Ein grelles Licht auf die Skrupellosigkeit Herrn Gryzels wirft die Angelegenheit des Czeslaw Fisiak. Dieser war als Beamter des Arbeitslosenfonds angestellt. An Gehalt sollte er 180 Zloty monatlich erhalten. Gryzel ließ sich diese Summe quittieren, zahlte aber nur einen Teil des Geldes aus mit der Auszahlung des Restes ihn auf später vertröstend. Eine ähnliche Anklage wurde gegen den früheren Sekretär und jetzigen Bürgermeister von Wielun, Herrn St. Groblewski, erhoben. Diese Tatsachen beweisen zur Genüge, wie das fröhliche Schaffen der Sanatoren in Konstantynow ausgesehen hat. Hierauf erfolgte der Antrag des Gen. Swierczynski (P.P.S.), den Stadtverordneten Gryzel in seiner Tätigkeit bis zum Gerichtsurteil zu verhängen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Das Schreiben des Stadtverordneten Fornalski (Fraki) in Sachen seines Rücktritts wurde zur Kenntnis genommen. Dieser Herr zeigt, daß ihm die Tätigkeit im Stadtrat sehr wenig interessiert und man sich des Mandats leicht entledigt, ohne die Zustimmung der Wähler eingeholt zu haben.

Die Aufnahme einer kurzfristigen Anleihe in der Höhe von 10 000 Zloty wurde einstimmig angenommen. Hierauf wurde zur Wahl der Kommissionen geschritten. Alle Mandate wurden von der Mehrheit besetzt. Steuerkommission: A. Maurer, K. Bernhardt, A. Gierkuchen, J. Workert, J. Fabacznik, St. Hak, A. Krakowski, E. Schulz, E. Kurz. Kommission für Budget- und Finanzangelegenheiten: J. Swierczynski, T. Melzer, J. Marks und Ch. Landberg. Oeffentliche Wohlfahrt: St. Rendzikowski T. Melzer, St. Hak und Ch. Landberg. Baukommission: A. Rauk, H. Kumke, J. Workert. Wohnungskommission: A. Pflaume, H. Riemann, J. Marks; Sanitätskommission: H. Kumke, J. Sikorski; Teuerungskommission: diese wird von den Delegierten der Klassenverbände in der Zahl von sechs Mitgliedern als oKnsumenten und ebensoviel Mitgliedern von den roduzenten besetzt. Delegierte zum Schulaufsichtsrat: J. Swierczynski. Komitee zum Aufbau und Ausbau: A. Krukowski, K. Bernhard, J. Sikorski und St. Hak. Revisionskommission: O. Reier, A. Pflaume, J. Marks und Ch. Landberg. Reglementskommission: Bürgermeister Dalecki, L. Gellert, O. Reier, Wl. Kanar und J. Swierczynski. Sekretär des Stadtrats: A. Pflaume. Delegierten zum Kreissejmik: A Gierkuchen.

Nach einer Unterbrechung von zehn Minuten fand

die zweite Sitzung

statt. Der Aufnahme der Anleihe von 10 000 Zloty wurde zum zweitenmal einmütig zugestimmt. Ebenso wurde der Rechnungs- und Kassenbericht vom Jahre 1929/30 einstimmig angenommen. Als Zusatzpunkt wurde beschlossen, dem Bürgermeister das Gehalt laut Klasse 7a zuzuerkennen. Um einige aufgebrauchte Positionen, besonders für ärztliche Hilfe für die Allerärmsten auszufüllen bezw. zu erweitern, wurde beschlossen, einige Positionen im Rahmen des Budgets zu verschieben. Es wurden einige Positionen um 5839,55 Zloty gekürzt und andere hinzugefügt. Für ärztliche Hilfe für die Allerärmsten wurden noch 2500 Zloty bewilligt.

Stadtverordneter Swierczynski stellte den Antrag, die Bescheinigungen für die Krankenkasse von der Gebühr zu befreien. Die Angelegenheit der Eröffnung des Gartens auf dem Plac Kosciuszki vor der katholischen Kirche und Aufstellung von Bänken in demselben wurde dem Magistrat überwiesen. Nach Erledigung einiger anderer Angelegenheiten wurde die Sitzung um 9 Uhr geschlossen.

Die einmütige und sachliche Erledigung der Tagesordnung und der Wille der Abgeordneten der Mehrheit, alle Posten in den Kommissionen selbst zu besetzen und zu verwalten, hat bewiesen, daß die Mehrheit von gutem Willen beseelt ist, die Stadtwirtschaft in geordnete Bahnen zu lenken. Für die „heldenhafte" Tätigkeit der Opposition werden sich die Wähler bedanken, denn sie wurden zur Arbeit gewählt und nicht, um bei den Sitzungen durch Abwesenheit zu glänzen.

Radio-Stimme.

Freitag, den 22. August.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.05, 16.30 und 19.20 Schallplatten, 18 Konzert, 19 Verschiedenes, 20 Radiostimme, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.15 Nachrichten.

Warschau und Krakau.
16.30 Schallplatten, 18 Konzert, 20.15 Sinfoniekonzert.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
16.20 Konzert, 18 Populäres Konzert, 20.15 Sinfoniekonzert.

Posen (896 kHz, 335 M.).
18 Konzert, 19.15 Musikalisches Zwischenspiel, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
14 Schallplatten, 16.30 Unterhaltungsmusik, 20 Orchesterkonzert, anschließend Tanzmusik.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
16.30 Unterhaltungsmusik, 19.05 Abendmusik, 20.30 Novelle „Ein Lächeln des Glücks", 21.35 Volkstümliches Konzert.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
8 und 16 Konzert, 19.30 Feierabend, 20.30 Oper „Ehrgeiz in der Küche", 21.15 Impressionen, 22.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12 und 14 Schallplatten, 15 Jungmädchenstunde, 16.30 Nachmittagskonzert, 20 Zitherkonzert, 20.45 Hörfolge „Was Tiere dazu sagen", 21.40 Saxophonvorträge.

Prag (617 kHz, 487 M.).
17 Kammermusik, 20 Lieder, 20.30 Populäres Orchesterkonzert, 21.30 Klaviervorträge, 22.15 Schallplatten.

Wien (581 kHz, 517 M.).
15.30 Schallplatten, 16.35 Streichtrio, 20.05 Kammerabend, 21 Die Wiener „Musi".

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Ausflug für Blumenfreunde! Infolge ungünstigen Wetters konnte der Ausflug nach der städtischen Gartenanlage am Sonntag nicht stattfinden. Der nächste Termin ist für Sonntag, den 24. d. M., um 10 Uhr angesetzt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Lodz-Ost. Freitag, den 22. August, um 7½ Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung in der Nowo-Targowa 31 statt. Das Erscheinen aller Genossen ist erwünscht.

Achtung Männerchor Lodz-Zentrum. Die Gruppenaufnahme, die am Sonntag den 12. d. M., stattfinden sollte, wurde auf Sonntag, den 24. d. M., um 10 Uhr morgens, verlegt. Sammelpunkt: Poniatowskipark am Radio. Das Erscheinen aller aktiven und passiven Mitglieder ist erwünscht.

Angestellte des Magistrats! Alle Genossen werden ersucht, die Besteuerung beim Gen. Benke jeden Dienstag und Freitag, von 6 bis 8 Uhr abends, im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, zu regeln.

Lodz-Widzew. Sonnabend, den 23. August, veranstaltet unsere Ortsgruppe im Parteilokal der P.P.S., Rokicinska 54, einen Preispreference-Abend, verbunden mit Scheibenschießen. Parteigenossen und Sympathiker, die dem Preferencespiel oder dem Schießsport huldigen, sind dazu herzlich eingeladen.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Süd. Heute, Freitag, den 22. August, um 6 Uhr abends, findet in der Privatwohnung Kilinskiego 229 eine Zusammenkunft statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Nowo-Zlotno. Bei der neugegründeten Sektion des K. u. B. V. „Fortschritt" wurde eine Gesangssektion gegründet, die jeden Mittwoch und Sonnabend ihre Uebungen abhält. Stimmbegabte Genossen und Sympathiker können sich noch zum Gesang einschreiben. Jeden Mittwoch findet vor der Gesangstunde ein Vortragsabend statt, wozu alle Genossen, Genossinnen und Jugendliche eingeladen sind.

Maurermeister Eberhart und sein Sohn

(6. Fortsetzung).

Roman von O. von Hanstein.

„Also sind wir einig?"

„Von ganzem Herzen."

„Aber dann werde ich dich wohl noch um etwas ganz Schlimmes bitten müssen."

„Nun?"

„Ich glaube, es wird nichts anderes übrig bleiben, als daß wir uns heute verloben."

Lotte war wie vom Donner getroffen.

„Verloben?"

— — Wenn die beiden geahnt hätten, daß inzwischen im Nebenzimmer Mutter Klementine aufgestanden und im Begriff war, in die gute Stube zu treten, als sie die Stimmen der beiden vernahm. Da tat sie, was wohl manche Mutter in solcher Lage für entschuldbar halten würde, und legte das Auge an das Schlüsselloch, und wie sie die beiden Hand in Hand stehen sah und sogar ein Wort von Verlobung aufschnappte, schlich sie mit vergnügtem Lächeln auf den Zehen wieder zurück, und beschloß, nicht zu stören.

„Ja, Lottchen, verloben! Sieh mal, wenn wir uns weigern, dann kommt es zu einem großen Krach. Dein Vater wird zornig und meiner — ich kann ihm von der Mietze jetzt nichts sagen. Er wirft dann den Polier einfach vom Hof, und — seine Einwilligung gibt er sicher nicht. Ich habe mir etwas ausgedacht. Wir haben nämlich in Hannover einen Freund meines Vaters, der hat sich an einem großen Holzgeschäft in Norwegen beteiligt, und weil ich doch in erster Linie Zimmermann bin, hat er mich schon oft gebeten, ich möchte doch auf ein Jahr mit nach Norwegen kommen und bei ihm arbeiten. Da habe ich mir gedacht, wenn wir jetzt den Eltern sagen, daß wir uns ihren Wünschen fügen, und du stellst zur Bedingung, daß du noch ein Jahr Zeit hast; denn wir kennen uns gar nicht und du mußt doch auch einmal unser Haus in Hannover kennenlernen, und ich sage dem Vater, ich müsse erst von der Welt etwas sehen und wolle auf ein Jahr nach Norwegen — in einem Jahre kann sich soviel ändern, und — wenn wir uns jetzt weigern, dann gibt es Unfrieden in der Familie, und schließlich zwingt man uns doch — oder —"

Lottchen überlegte. Ein volles Jahr! August hatte recht, da konnte sich vieles ändern.

„Aber was sagt dann die Mietze dazu?"

„Die ist vernünftig, und weiß, wenn ich ihr etwas sage, dann kann sie darauf bauen."

Fast schlich etwas wie Neid in Lottes Seele.

Glückliche kleine Mietze, die so geliebt wurde und wußte, daß sie so vertrauen konnte! Sie hatte noch nie geliebt und —

„August, es ist ein unredliches Spiel —"

„Aber was bleibt uns übrig — oder — hast du auch jemanden, der dich lieb hat?"

Sie schüttelte leise den Kopf, und in ihren Augen stand eine Träne; dann aber richtete sie sich energisch auf.

„Ich will überhaupt nicht heiraten. Ich möchte die Handelsschule besuchen und etwas lernen, und später mit meinem Bruder zusammenleben —"

„Aber Lottchen, das trifft sich prachtvoll, wenn das der Vater hört — dann wird er denken, daß es auch für uns gut ist —"

„Das wäre ja alles recht schön, wenn es nur nicht so unehrlich wäre!"

Drinnen rumorte es, und sie hörten Lottes Eltern sprechen.

„Also, überlege es dir — und, nicht wahr, du bist mir nicht böse?"

„Im Gegenteil, wir wollen recht gute Kameraden bleiben."

Die Tür wurde geöffnet, und Friedrich und Klementine kamen herein. Sie waren gut gelaunt, denn die Mutter hatte natürlich dem Vater ihre Beobachtungen berichtet.

„Na, habt ihr euch schon gut unterhalten?"

„Gewiß, Tante, wie sollte man sich mit einer so reizenden Kusine anders als vorzüglich unterhalten."

„Sieh, sieh, der August kann ja ordentlich poetisch sein! — Lottchen, hole man den Kaffee!"

Aber wie die Tochter hinaus war, fiel es der Mutter ein, daß sie etwas ganz Wichtiges vergessen hatte. Draußen packte sie Lotte bei der Schulter.

„Nun, gefällt er dir jetzt besser?"

Lotte wurde verlegen und rot.

„August ist ein braver, guter Mensch."

Sie riß sich los, und trug die Kaffeekanne in das Eßzimmer, in dem inzwischen auch Onkel Gustav und Adolf erschienen waren.

„Na, Junge, war es hübsch gestern auf dem Kommers?"

„Herrlich, Onkel!"

Er tat einen schüchternen Seitenblick auf den Vater; aber der hatte seinen Gruß gar nicht beachtet, und tat auch jetzt, als sähe er ihn nicht. Der Onkel Gustav stieß ihn in die Seite.

„Denk', was du mir gestern versprochen hast."

Friedrich brummte wieder, und nach dem Kaffee rief er seinem Sohne zu, er möchte mit ihm in das an die Wohnung anstoßende Bureau kommen. Wie Klementine und Lottchen ängstlich aufschauten, war es wieder der Onkel, der sie mit einem Blick beruhigte.

„August!"

„Vater?"

„Geh' einmal und kaufe ein Kursbuch, ich hab' meins verloren, und wir wollen doch heute abend zurück."

Klementine bedauerte:

„Schon heute?"

„Morgen ist Montag, und da müssen wir im Geschäft sein."

Er winkte Klementine vielsagend mit den Augen, und diese verstand

„Entschuldige, lieber Vetter, ich muß in der Küche mal nachsehen. Vielleicht nimmst du inzwischen mit Lottchen vorlieb."

„Aber mit tausend Freuden."

Lotte stand mit klopfendem Herzen an der Balkontür.

„Kind, komm doch einmal her!"

„Onkel?"

Sie löste sich langsam von der Tür, und ärgerte sich, daß ihr schon wieder das Blut in das Gesicht stieg.

„Sag' mal, könntest du wohl zu mir Vertrauen haben?"

„Aber Onkel, warum nicht?"

„Möchtest du nicht auch einmal nach Hannover zu uns kommen?"

„Wenn die Eltern es erlauben."

Sie wußte kaum, was sie sprach.

„Und sag' mal, wie gefällt dir denn der August?"

„Er ist sicher ein sehr guter Mensch."

„Siehst du, das freut mich, daß gerade du das sagst Also du könntest dich wohl mit ihm vertragen?"

„Wie meinst du das, Onkel?"

„Sieh mal, ich will ganz offen sein. Bist ja ein verständiges, großes Mädchen. Es war immer mein und auch deiner Eltern Herzenswunsch, daß ihr beide — und darum kamen wir hierher — damit ihr euch kennenlerntet — und nun — sag' mal, Lottchen, möchtest du nicht mein kleines Töchterchen werden?"

„Aber Onkel!"

„Es kommt dir überraschend, ich weiß, aber — schneller Entschluß ist guter Entschluß, und da du doch solch eine gute Meinung von ihm hast? Hat er denn schon mit dir gesprochen?"

Sie senkte den Kopf, und antwortete nicht. Was sollte sie sagen?

„Du hast ihm doch nicht etwa einen Korb gegeben?"

„Das nicht —"

„Dann ist ja alles gut —"

„Onkel, wir kennen uns ja gar nicht, und dann — ich wollte so gern etwas ins Leben hinaus — eine Handelsschule besuchen, etwas lernen —"

Gustav Eberhart lachte gemütlich.

„Wenn es weiter nichts ist — denkst du, es soll gleich morgen Hochzeit sein? Lernen kann keinem Menschen etwas schaden. Aber vielleicht über ein Jahr oder zwei — ihr seid ja noch jung —"

„Ach, Onkel —"

Sie hatte Tränen in den Augen, und kämpfte mit dem Schluchzen.

„Ich will nicht in dich dringen, mir jetzt eine bindende Antwort zu geben. Willst du es dir überlegen?"

Sie nickte mit dem Kopfe, und huschte hinaus. Schmunzelnd und sich vergnügt die Hände reibend, ging Gustav in das Bureau hinüber, und in der Tür begegnete ihm Adolf mit hochrotem Kopf. Der Bruder rief ihm entgegen:

„Hast du so etwas erlebt? Sagt mir der Junge doch frisch ins Gesicht, er sei doch in zwei Jahren großjährig, und wenn ich ihm das Studium jetzt verböte, würde er es in zwei Jahren doch tun, und er brauche mich gar nicht, er habe ja das Erbteil seiner Großmutter, das ich ihm dann herausgeben müsse?"

„Aber du hattest mir doch gestern versprochen —"

„Hätte ich auch gehalten; aber ich wollte ihn doch noch etwas zappeln lassen, bitten sollte er, und er fordert!"

„Und was hast du getan?"

„Meinetwegen, hab' ich gesagt, aber in meinem Hause ist dann kein Platz mehr für dich. Kannst dir irgendwo ein Zimmer mieten und studieren. Die hundert Mark monatliche Zinsen, die er von der Großmutter hat, geb' ich ihm; aber nicht einen Pfennig mehr. Da soll er mal sehen —"

„Friedrich, Friedrich, treibst dir dein Kind aus dem Hause."

„Unsinn, aber prüfen will ich ihn, ob er es wirklich so ernst mit der Arbeit meint oder — um es in den Kneipen zu verjubeln; dazu hab' ich mein Geld nicht."

„Da hast du vielleicht recht; aber der studiert."

„Und bei unserer anderen Verabredung bleibt es auch, sonst gilt alles nichts. Ich will wenigstens über das Mädel beruhigt sein, sonst bringt die mir auch noch einmal so einen windigen Leutnant oder Assessor ins Haus, der es nur auf mein Geld abgesehen hat und mein braves Mädel unglücklich macht."

„Ich glaube, darüber kannst du beruhigt sein."

„Wirklich?"

„Ich höre, eben kommt mein Junge nach Hause. Nun laß mir mal hier das Zimmer!"

Gustav hatte mit seinem Sohn eine lange Unterredung, und wie sie beendet und der Sohn das Zimmer verließ, war der Vater vollkommen befriedigt. Er hatte auf einen entschlossenen Widerstand gerechnet. Freilich — er kannte ja die Mietze Friedeborn auch, und eigentlich tat ihm das Mädel leid — im stillen nahm er es sogar seinem Jungen fast übel, daß er so leicht nachgegeben, aber — wenn man die Wahl hatte zwischen der reichen, bildhübschen Kusine und dem Mädel, das er ja doch nie hätte heiraten können?

Es war ein wunderbarer Tag, wie er noch nie in der Familiengeschichte der Eberharts vorgekommen. Fortwährend waren im Bureau Familienberatungen, und jetzt waren der Onkel Gustav, Friedrich und Klementine beisammen.

„Ich habe sowohl mit meinem Jungen, wie mit eurer Lotte gesprochen. Sie sind beide verständige Menschen, und ich muß ihnen recht geben. Sie möchten heute keine offizielle Verlobung; denn es ist ihnen zu plötzlich, und da haben sie wieder recht! Mein Junge will auf ein Jahr nach Norwegen und die Welt sehen, und Lotte möchte einen Kursus in der Handelsschule durchmachen —"

„Blödsinn!"

„Kein Blödsinn, Friedrich, im Gegenteil, dann kann sie nachher dem August um so besser helfen, und weiß, was ihm vielleicht einmal fehlt."

„Na, wenn du willst, du hast ja jetzt mitzubestimmen."

So kam es, daß an diesem Tage wieder der gute Mosel und sogar Sekt auf dem Tische stand. Adolf war überglücklich; er hatte aus allen Worten des Vaters nur seine Einwilligung herausgehört und alles übrige würde schon gut werden. Dann hielt Onkel Gustav noch eine Rede. Er verstand es, in schlichten Worten zu sprechen, und spielte auf einen Bund an, der werden sollte und Glück bringen würde. — Lotte und August hielten die Blicke gesenkt, und kamen sich vor wie Verräter. Er dachte an die kleine blonde Mietze, und sie fühlte bitteres Unrecht auf ihrer Seele.

(Fortsetzung folgt.)

Sport.

W. K. S. — Sokol 4:0 (2:0).

Gestern fand auf dem W. K. S.-Platz das Ergänzungsspiel W. K. S. — Sokol statt. Das Spiel endete mit einem verdienten 2:0-Siege der Militärs. Das Endresultat lautet also 4:0 für W. K. S. Der Sieg der Roten verringert gewaltig die Meisterschaftschancen der Touristen.

Huragan — Tur 2:0.

Das zweite Spiel um die Arbeitermeisterschaft von Lodz zwischen Huragan — Tur endete mit einem Siege der jungen Huragan-Mannschaft. Der Sieg war etwas unverdient. Tur war fast ununterbrochen der tonangebende Teil im Spiel und hätte schon einen Sieg verdient. Die Tore für Huragan schossen [illegible].

Wie die Lodzer aufmarschieren.

Am Sonntag werden die Lodzer Ligamannschaften an zwei Fronten kämpfen. L. Sp. u. Tv. spielt in Krakau gegen Garbarnia und L. K. S. in Warschau gegen Warszawianka. Die Lodzer werden mit folgenden Männer antreten: L. Sp. u. Tv.: Falkowski, Mikolajczyk, Milde (Wildner), Wolfangel, Triebel, Wünsche, Triebe, Voigt, Krulewiecki, Herbstreich, Franzmann II. L. K. S.: Jegerow, Radomski, Galecki, Jasinski, Trzmiela, Pegza, Sledz II, Feja, Tadeusiewicz, Krul, Durka.

Ein Lodzer Radfahrer siegreich.

Am vergangenen Sonntag fand das Radrennen Plock—Sombin—Lowicz—Sombin—Plock (118 Kilometer) statt. Sieger wurde der Lodzer Fahrer Muzolf (T. Z. S.-Lodz) vor Kamienski (Mlawa) und Popielarski (Ciechanow).

Vor dem Leichtathletikkampf Polen — Japan.

Bekanntlich findet am 2. September der große Länderkampf Polen — Japan statt. Der Kampf verspricht höchst imposant auszufallen. Da die neuen polnischen Meister vor dem Kampfe speziell vorbereitet werden, so wird unsere Repräsentation bei dem Kampfe ein großes Wort mitsprechen. Die japanische Repräsentation setzt sich aus folgenden Leichtathleten zusammen: Oda, Kimura, Nakoima, Ashibia, Kakutani, Fyita, Juwamaga, Sumiyoski, Yoshizawa.

Berlin — Tokio 65½ : 48½.

Am Sonntag fand der langerwartete Leichtathletikkampf Berlin — Tokio statt. Es siegte Berlin überlegen 65½ : 48½. Die einzelnen Konkurrenzen brachten folgende Ergebnisse: 100 Meter: Körnig (B) 10,9; 400 Meter: Schmidt (B) 50,4; 1500 Meter: Wichmann (B) 4:16,8; 110-Meter-Hürdenlauf: Troßbach (B) 15,8; 4 × 100 Meter: Berlin 42,9; Hochsprung: Kimura (T) 184 Zentimeter; Weitsprung: Oda (T) 693 Zentimeter; Stabhochsprung: Nishida (T) 4 Meter; Diskuswerfen: Haenchen (B) 41,86; Speerwurf: Sumiyoshi (T) 58,15 Meter.

Das Verhältnis Südslawiens zu Bulgarien.

Sofia, 20. August. Die jüngsten Belgrader Pressemeldungen über das Verhältnis Südslawiens zu Bulgarien, das durch den Bestand der mazedonischen Komitatschi gestört wird, und die bei dieser Gelegenheit ausgesprochene Drohung gegen Bulgarien, die dem südslawischen Außenminister Marinkowitsch zugeschrieben wird, haben in Sofia berechtigtes Aufsehen erregt. Insbesondere befremdet die Wendung, daß Belgrad im Falle eines Nichteingreifens des Völkerbundes gegen die revolutionäre Tätigkeit in Mazedonien in Zukunft freie Hand gegen Bulgarien habe, was hier als erneute Ankündigung von Gewaltmaßnahmen aufgefaßt wird.

Die hiesigen Blätter heben hervor, daß die Belgrader maßgebenden Stellen regelmäßig vor einer Völkerbundtagung in solcher Weise gegen Bulgarien Stimmung machten, um dieses und die Imro als Friedensstörer auf dem Balkan hinzustellen. Die bulgarische Presse erklärt, sie wäre sehr befriedigt, wenn die Belgrader Drohungen, die mazedonische Frage in Genf aufzurollen, zur Wahrheit gemacht würden, denn dadurch würde endlich Gelegenheit gegeben, die Ursachen des Kampfes der mazedonischen Minderheit gegen die südslawische Regierung zu ergründen. Leider sei nicht zu erwarten, daß Marinkowitsch seine Drohung, Genf anzurufen, wahr machen würde, denn dann würde die vertragwidrige Unterdrückung der mazedonischen Minderheit ans Tageslicht kommen und die bulgarische Stellungnahme als gerechtfertigt erscheinen.

Der englische Gesandte in Sofia sprach am Mittwoch bei Liaptschef vor und erkundigte sich, welchen Standpunkt die bulgarische Regierung einnehmen werde, falls Südslawien in Genf gegen Bulgarien vorgehen sollte.

Regelung der Waffeneinfuhr nach Abessinien.

London, 21. August. In Abessinien ist die Einfuhr von Waffen durch ein Abkommen geregelt worden, das heute im französischen Außenministerium zwischen Abessinien, Frankreich, England und Italien abgeschlossen worden ist. Der ostafrikanische Staate Abessinien ist im Jahre 1906 als selbständiges Kaiserreich anerkannt worden von England, Frankreich und Italien, deren Kolonialgebiete an Abessinien grenzen. Der jetzt abgeschlossene Vertrag entspricht der Genfer Abmachung vom Jahre 1925 über die öffentliche Kontrolle des Waffenhandels.

Die Lage in Peschawar.

London, 21. August. Die englische Regierung in Simla veröffentlicht einen amtlichen Bericht über die Lage an der Nordwest-Grenze, in dem es heißt, daß überall eine sehr wesentliche Besserung zu verzeichnen sei. Eine Gruppe von etwa 30 Afridis, die ungefähr 12 Kilometer südlich von Peschawar festgestellt wurde, scheint der letzte Ueberrest feindlicher Elemente in den Außenbezirken von Peschawar zu sein. Die Lage unter den Mohmands, unter denen eine ziemlich starke Agitation im Gange ist, gibt dagegen Anlaß zu einiger Beunruhigung.

Das Urteil eines Kriegsgerichts wird aufgehoben.

Der Angeklagte freigesprochen.

Brüssel, 21. August. Der belgische Militärgerichtshof beschäftigte sich am Donnerstag in der Berufungsinstanz mit der Angelegenheit des flämischen Milizsoldaten de Leeuw, der bekanntlich von dem Kriegsgerichtshof in Lüttich zu 3½ Monaten Militärgefängnis verurteilt worden war, weil er sich geweigert hatte, auf französisch gegebene Befehle auszuführen. Der Gerichtshof, der in dem alten Gebäude der deutschen Schule tagte, kam zu der Ueberzeugung, daß de Leeuw nicht die Absicht gehabt habe, überhaupt die Ausführung militärischer Befehle zu verweigern, sondern nur solcher, die in französischer Sprache gegeben worden seien. Der Gerichtshof kassierte deshalb den Spruch des Kriegsgerichts in Lüttich und sprach de Leeuw frei.

Deutsche Werften bauen für USA Schiffe.

Auch der deutschen Eisen- und Kohlenindustrie wird aufgeholfen.

Hamburg, 21. August. Eine außerordentliche Unterstützung wurde der deutschen Eisen- und Kohlenindustrie sowie namentlich den deutschen Werften durch Erteilung von Schiffsaufträgen im Werte von etwa 30 Millionen Reichsmark seitens der deutsch-amerikanischen Petroleum(Dapolin)-Gesellschaft im Auftrage der Standard Shipping Co. in Neuyork zuteil.

Wer regiert USA?

Kapitalisten, Industrielle und Verleger.

Neuyork, 21. August. Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin James Guerard hat sich in sehr interessanter Weise über die Frage geäußert, wer in den Vereinigten Staaten von Amerika eigentlich regiere. Das sind nach seiner Ansicht insgesamt 59 Männer, durchweg Kapitalisten, Industrielle und Verleger. Unter den aufgezählten Namen befinden sich weder Präsident Hoover noch andere hervorragende Politiker mit Ausnahme des Schatzsekretärs Mellon, der ja gleichzeitig Kapitalist und Industrieller ist. Die bekanntesten Namen derjenigen, die das Land regieren, sind Rockefeller Morgan, Ford, Schwab; ferner die Filmmagnaten Warner und Zukor; weiter Dupont, Oven Joung, Insull Guggenheim; dann die Verleger Ochs und Bowerd und schließlich die Bankiers Baker, Croker, Hayden und Kahn.

Der Rundflug durch die Staaten der Kleinen Entente.

Prag, 20. August. Am Mittwoch vormittag verunglückte bei Eger eines der sechs rumänischen Flugzeuge, die in Paris zum Rundflug durch die Staaten der Kleinen Entente und Polen gestartet waren. Das Flugzeug stürzte aus bisher unbekannter Ursache plötzlich zu Boden und wurde vollständig zertrümmert. Die beiden Insassen wurden leicht verletzt.

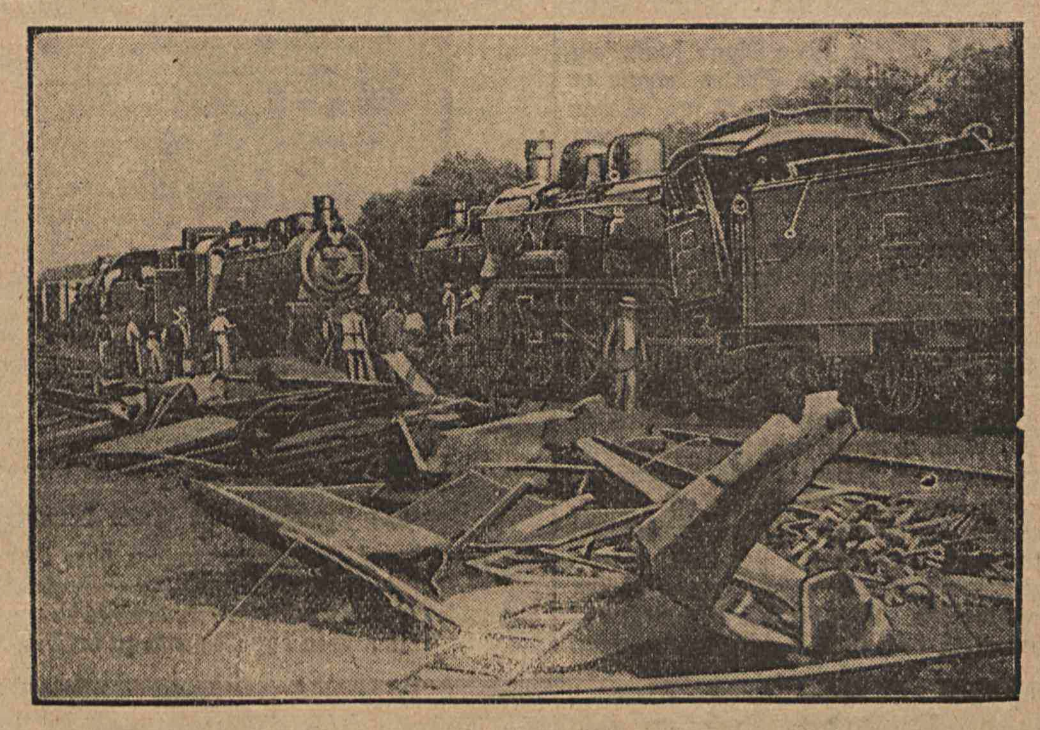
General Kundt fährt nach Deutschland.

Dort ist er gerade nötig!

Neuyork, 21. August. Der frühere bolivianische Generalstabschef General Kundt trifft am heutigen Donnerstag in Neuyork ein und reist sogleich nach Deutschland weiter.

Kutiepows Bruder verübt Selbstmord.

Paris, 21. August. Der Bruder des von der GPU. verschleppten Generals Kutiepow, der in River bei Lyon als Tagelöhner arbeitete, hat am Mittwoch in einem Anfall geistiger Umnachtung einen Selbstmordversuch verübt, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Er konnte jedoch noch rechtzeitig in ärztliche Behandlung gegeben werden, so daß man hofft ihn am Leben zu erhalten.



Die Eisenbahnkatastrophe in Rumänien.

Die Katastrophe bei Peceleanu, bei der 10 Personen getötet, 17 verwundet wurden.

Aus Welt und Leben.

Ein Vulkan nimmt seine Tätigkeit auf.

Tokio, 21. August. Am Mittwoch begann der Berg Asama plötzlich Lava und Feuer zu speien. Der Berg Asama liegt in der Nähe des Kurortes Karuizawa. Während des Vulkanausbruches wurden sechs Personen, darunter zwei Frauen, getötet.

Kinderlähmungsseuche in Frankreich.

Paris, 21. August. In der Umgebung von Lille sind in den letzten Tagen 5 Todesfälle durch die Kinderlähmungsseuche zu verzeichnen.

Berlin, 21. August. Ein Schüler der Obertertia des Paulsen-Realgymnasiums in Steglitz ist an spinaler Kinderlähmung erkrankt. Es sind sofort Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, um eine weitere Verbreitung der Seuche zu verhindern.

Ein ungetreuer Kassierer.

Magdeburg, 21. August. Der seit 15 Jahren bei einer Magdeburger Depositenkasse der Kommerz- und Privatbank beschäftigte Kassierer Schröder ist nach Veruntreuung von annähernd 20 000 Mark flüchtig geworden. Schröder, der das vollste Vertrauen seiner Vorgesetzten genoß, hatte einen Scheck über 16 000 Mark und mehrere andere Schecks über kleinere Beträge auf verschiedene Namen ausgestellt und die Beträge dann abgehoben. Er trat mit dem Gelde seinen Urlaub an und fuhr nach Brunshaupten. Als die Verfehlungen während seiner Abwesenheit ans Tageslicht kamen und Schröder in Brunshaupten verhaftet werden sollte, mußte man feststellen, daß er von dort aus flüchtig geworden ist. Die Ermittlungen ergaben, daß der Betrüger allerhand noble Passionen hatte und weit über seine Verhältnisse lebte.

Eva im Paradies.

Eine eigenartige Krise ist in der berühmten französischen Künstlerkolonie, der Villa Medici in Rom, die der französischen Akademie für die schönen Künste untersteht, ausgebrochen. Der Verwalter des Instituts, der zurzeit in Paris weilt, berichtet darüber in der französischen Presse, daß die Hochburg der französischen Kunst vollkommen demoralisiert und die hohe Weiblichkeit dafür verantwortlich ist.

Vor Jahren schon beklagten sich die Genießer des Stipendiums der Villa Medici darüber, daß die harten Statuten der Stiftung jeden Verkehr mit Frauen untersagten. Als ihre Proteste nichts halfen, kam es zu einer Art Palastrevolution. Es wurde durchgesetzt, daß in Zukunft Damenbesuche in dem Kunsttempel empfangen werden durften. Von diesem Recht machten die Insassen der Villa Medici ausgiebigen Gebrauch. Schließlich ließen sie die Frauen bei sich wohnen. Vereinzelt schlugen auch die Schwiegereltern der Paare ihre Lager in der Villa auf. So wurde die einstige Stätte der idealen Kunst zu einer Familienkolonie in der Frauen kochen, waschen, schreiende Kinder wiegen und die Männer in ihre kleinen häuslichen Sorgen ziehen.

Wenn es so weiter gehe — so erklärt der Verwalter des Instituts — sei durch die Schuld der Frauen der Sinn des Werkes der Villa Medici verloren. Er hat deshalb von der zuständigen Stelle in Paris die Aufhebung der liberalen Zugeständnisse verlangt, das heißt das Verbot, weiterhin Frauen in dem Kunsttempel zu beherbergen.

Wo ist Anastasia?

Die amerikanische Einwanderungspolizei hat einen Steckbrief auf Anastasia Tschaikowsky erlassen, die behauptet, die Großfürstin Anastasia von Rußland und die Tochter des Zaren Nikolaus II. zu sein. Unter dem Namen Mrs. Anderson lebte Anastasia ziemlich zurückgezogen in Neuyork, litt jedoch in den letzten Tagen an Anfällen von Schwermut; man rechnet mit der Möglichkeit ihres Freitodes. Die Nachfrage in den Leichenschauhäusern Neuyorks blieb ebenso vergeblich wie die raschen telegraphischen Anfragen bei den Schiffen auf See.

Dawes studiert die Steinzeit.

General Dawes, der Urheber des Dawes-Zahlungsplanes und frühere Botschafter der Vereinigten Staaten in England, beabsichtigt in der nächsten Woche eine Forschungsreise nach Frankreich und Spanien anzutreten, um in der Dordogne und in den Altamira-Höhlen die Steinzeitkultur der Mittelmeerzone zu studieren. An der Expedition beteiligen sich u. a. auch mehrere namhafte Wissenschaftler.

Das „Terrormädchen vom Kyberpaß".

Der „Daily Herald" verzeichnet das Gerücht, daß die Afridistämme, die in letzter Zeit den Engländern in Nordwestindien so viel zu schaffen gemacht haben, von einer Frau angeführt werden. Nach einem ziemlich romantisch klingenden Bericht, dessen Richtigkeit natürlich schwer festgestellt werden kann, heißt diese Führerin Nobahar und ist die junge Tochter Gul Akbars, des verstorbenen Häuptlings der Stämme am Kyberpaß. Nobahar versucht nach den Mitteilungen der Eingeborenen „den Mantel ihres Vaters so gut zu tragen, wie es ein Sohn getan hätte". Furchtlos und kriegerisch leitet sie die Ueberfälle der Afridi auf die nordwestindischen Dörfer und heißt im Volksmund nicht anders als „das Terrormädchen vom Kyberpaß". Ob diese moderne Auflage der „Jungfrau von Orleans" wohl wirklich existiert, oder ob sie nur ein Produkt moderner Legendenbildung ist?

Willst Du über die Straße geh'n, mußt erst links, dann rechts Du seh'n!

Das Haus.

Von Alexander von Sacher-Masoch.

Etwas an diesem Haus hat mich ergriffen. Denn obwohl erst die Grundmauern stehen und es ohne Dach und offen dem Himmel seinen Körper offenbart, ist doch ein Geheimnis in seiner Nähe. Das Geheimnis erbitterter, zähneknirschender Arbeit und großer, schweigender Geduld. Das Geheimnis vielleicht: des Menschenlebens.

„Ueber sich hinaus schaffe der Mensch", das hörte ich oft und las es wohl auch in den Büchern. Aber so recht erfaßt habe ich es erst jetzt in diesen Wochen, während ich dem kleinen, dürren Mann zusah, der sich dieses Haus baut. Er baut es hier, auf dem Grundstück, das mir gegenüberliegt, und anfangs lachte ich über ihn. Und wenn ich morgens und abends vorbeikam, sah ich wohl verstohlen hinüber, ob die Grube, die er mit seinen Händen gegraben hatte, nicht wieder eingefallen war, über Nacht. Denn es ist hier Sandboden und der Wind weht oft stark und es hatte im Frühjahr heftige Regengüsse gegeben.

Verriet ich es schon? Dieser kleine Mann baute sein großes Haus ganz allein. Mit einem Spaten begann er und einer Latte. Er hob das Fundament aus und es war so, daß er, dieser Arbeit sicher ungewohnt, langsam vom Fleck kam. Ich dachte mir: Er wird Jahre brauchen, ehe er fertig wird. Das ganze Frühjahr lang wühlte er in der Erde.

Wind und Wetter schreckten ihn nicht. Er war immer auf dem Posten. Nun sah ich immer zu ihm hinüber, wenn ich vorbeikam und so gewahrte ich eines Tages, daß er fehlte. Das fiel mir auf. Also doch, dachte ich. Das Geld ging ihm aus, oder er ist krank geworden, er schafft es eben nicht allein. Es war ja auch lächerlich, daran ernsthaft zu glauben. So ein kleiner Mann will mit seinen zwei Händen ein Haus bauen! Aber ich wurde nicht froh dabei, denn so sind wir, daß wir in einem Zipfel unseres Herzens die Sehnsucht nach Helden tragen, die wir bewundern dürfen, und dieser Mann unternahm Großes. Ich fragte nach dem Manne und die Leute am benachbarten Grundstück sagten, er hätte die Hauszinssteuer noch nicht bezahlt und da sei ihm das Bauen untersagt worden. Nun verstehe ich wenig von diesen Dingen, aber es ist doch komisch, nicht wahr, wenn einer mit einer Schaufel daran geht, den Grund für sein Haus auszustechen und weit und breit von dem Hause noch gar nichts zu sehen ist, von ihm Hauszinssteuer zu fordern.

Zu meiner Freude sah ich ihn eines Morgens wieder bei der Arbeit. Dieser kleine Teufelskerl hatte auch dieses Hindernis, auch den Staat überwunden. Von irgendwo hatte er ein Fuhrwerk aufgetrieben und jetzt rasselte er den ganzen Tag lang zum Bahnhof und wieder zurück und führte Ziegelsteine. Ein Berg um den anderen erhob sich, gleichmäßig geordnet, so daß nach wenigen Tagen das Grundstück an den zwei Straßenfronten von mächtigen Ziegelwällen umsäumt war.

Tage vergingen. Er hatte eine Kalkgrube angelegt, rührte Mörtel, unermüdlich wie immer, und seine dünnen, sehnigen Arme strafften sich beim Heben unglaublicher Lasten. Und aus der Grube, die mir anfangs so lächerlich vorkam, begannen Mauern emporzusteigen, höher und höher, unmerklich, aber stetig wachsend und heute — wir sind erst im August — ist alles soweit fertig, nur der Dachstuhl fehlt. Heute sah ich zum ersten Male, daß er Hilfe herangezogen hatte. Den Dachstuhl schafft er nicht allein. Aber vielleicht sind es Verwandte, Freunde. Ein Schwager, der Zimmermann ist und in den Feierstunden mithilft am Bau des Hauses, in das die neue Generation einkehren wird in diesem Herbst.

Man bedenke. Es wird hier ein Kind geboren werden und nicht wissen, was sein Großvater Großes vollbracht hat, und daß er gleichzustellen ist allen anderen Helden, von denen es in Büchern lesen und in der Schule hören wird. Denn er schuf mit seinen dürren Armen ,an denen — wie ich oft sah — di eAdern hervorsprangen vor Anstrengung, weit über sich hinaus. Hier, an der Grenze der großen Stadt, in einem Vorort, der vielleicht in zehn Jahren schon aufgenommen wird in das Gefüge Berlins. Autobusse und Straßenbahnen werden hier fahren und ein Verkehrsschutzmann wird von der Ecke herübersehen zu dem Haus, das der kleine, dürre Mann gebaut hat.

Und das Kind wird glauben, das Haus sei immer gewesen. Und wenn man ihm sagen wird: dein Vater hat es gebaut, hingehen und im Sande kleine Häuser bauen, um es seinem Vater gleichzutun. Die Sandhäuser zerweht der Wind, aber das Haus aus Ziegeln, Mörtel, Schweiß, Liebe und Geduld wird länger bestehen. Wenn es fertig ist, wird es ein Haus sein wie andere Häuser und seine Mauern werden wie treue Wächter das Geheimnis des Lebens hüten, das in ihnen blüht. Niemand wird wissen, wie es wurde. Ich aber habe es erlebt. Ist das nicht wunderbar?



Die siebzehnjährige Herta Wunder

hat einen neuen Weltschwimmrekord über 500 Meter aufgestellt, die sie in 8 Minuten 49,8 Sekunden zurückgelegt hat, wodurch es ihr gelungen ist, den bisherigen Weltrekord um über 1½ Minuten zu drücken.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Wilnaer Truppe: Freitag Premiere „Golem"; Sonnabend 12 Uhr „Kidusz Haszem", nachm. „To, co najważniejsze", abends „Golem"
Casino: Tonfilm: „Die Liebhaber"
Grand Kino: Tonfilm „Die Straße der verdammten Seelen"
Splendid: Tonfilm: „Der singende Narr"
Revuetheater „Chochlik" im Beamten-Kino: „Pst... Pst... Vorsicht..."
Corso: „In der Gewalt des Piratens" und „Polonia restituta"
Luna: „Die Liebe im Expreß" und „Der Bummler"
Przedwiosnie: „Süße Sünde"